

Der Bote aus dem Ruhrtal.

Billigstes Wochenblatt

Erscheint am Donnerstag eines jeden Woche

Druck und Verlag von E. Hundt sel. Wwe. in Hattingen-Ruhr.

Bezugspreis: Monatlich 15 Pfg. (frei ins Haus gebracht), durch die Post bezogen 45 Pfg. vierteljährlich (ohne Bestellgeld).



für Stadt und Land.

mit der Gratis-Beilage „Familienfreund“.

Für die Redaktion verantwortlich: E. Jänker in Hattingen-Ruhr.

Anzeigengebühr: 12 1/2 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum, außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. — Reklamen 50 Pfg.

Nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen sind die Abonnenten des „Der Bote aus dem Ruhrtal“ gegen Unfälle mit Todesfolge mit Mark 200, Vergleute unter Tage mit Mark 100, versichert. Jeder Unfall muß innerhalb 8 Tagen direkt bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung angezeigt werden, jeder Todesfall aber sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden. Bei Nichtbeachtung der Versicherungs-Bedingungen kann Anferntnis derselben nicht als Entschädigung dienen! Die Versicherungs-Bedingungen werden von Zeit zu Zeit veröffentlicht, und stehen den Abonnenten jederzeit kostenlos zur Verfügung.

Wie siehts aus in der Welt?

Der bayerische Landtag

wurde in feierlicher Weise eröffnet. Das Hoch auf den Prinzregenten brachte der Graf Jagger aus. Die Sozialdemokraten nahmen an diesem Akt nicht teil. Bei der Präsidentenwahl wurden 158 Stimmen abgegeben. Davon lauteten 92 auf den bisherigen Präsidenten Dr. v. Orterer, 63 waren unbeschrieben, 2 ungültig. Einer lautete auf v. Puff. Die Abgeordneten Dr. Casselmann (Lib.) und v. Bollmar (Soz.) hatten namens ihrer politischen Freunde erklärt, daß sie sich an der Präsidentenwahl nicht beteiligen würden. Zum 1. Vizepräsidenten wurde gewählt v. Fuchs mit 92 Stimmen. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde gewählt Frank-Weiden mit 88 Stimmen von insgesamt 153 abgegebenen Stimmen. Alle Mitglieder des Präsidiums gehören dem Zentrum an. Der in Berlin im Anschluß an die Ausstellung „Die Frau im Haus und Beruf“ stattgefundene

Deutsche Frauentongress

war zahlreich besucht, u. a. nahm auch der französische Frauenbund daran teil; vertreten waren auch die Ministerien, die Universität Berlin und die Stadt Berlin. Ueber „Hauswirtschaft und Frauenfrage“ hielt Frau Grub-Knapp das einleitende Referat; im Mittelpunkt der Betrachtungen stand das Dienstboten-Problem; daß die Meinungen ziemlich auseinander gingen, nimmt nicht wunder, wenn wir bedenken, daß 600 Damen das Recht hatten, mitzureden.

Frau Reichsanzler v. Bethmann Hollweg gab ihr Interesse an der Veranstaltung dadurch kund, daß sie den sämtlichen Damen eine Einladung zum Tee zukommen ließ.

Die Arbeiten des Berliner Frauentongresses

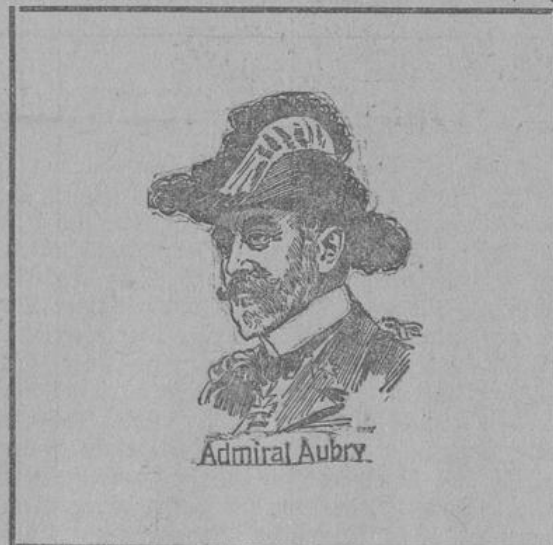
werden sicherlich noch segensreich nachwirken, sind doch manche neue Gesichtspunkte und Anregungen auf ihnen gegeben worden, die, richtig in Tat umgesetzt, unserem Vaterlande zum großen Wohle gereichen. Die wichtigsten Aufgaben und wertvollsten sozialen Leistungen der deutschen Frau liegen auf dem Gebiete der Armen- und Waisenpflege, der Tuberkulosen- und Alkoholfürsorge, der Polizeipflege, der Ziehlindeüberwachung und Wohnungsinpektion. Das ist auf dem Kongress auch allgemein hervorgehoben und betont worden, und so wird wohl in nächster Zukunft die Zahl der über 12000 an der kommunalen Wohlfahrtspflege teilnehmenden Frauen im deutschen Reich noch weit zunehmen und so die Frauen immer mehr zu einem unentbehrlichen Faktor im Gemeindegewalt werden.

Nach Meldungen aus dem fernen Osten scheint Anarchie in der neuen Republik China

zu herrschen. Der Aufbruch verbreitet sich über das ganze Land. Shanghai und die Chinesenstadt in Tientsin stehen in Flammen, alle Banken und Kaufhäuser sind von den Rebellen ausgeplündert. In Tientsin wurde der deutsche Arzt Dr. Schreyer, als er versuchte, seinen deutschen Freunden zu Hilfe zu kommen, beim Betreten des Stadtturms von den Rebellen erschossen. Juanshilai und Vertreter der südlichen Provinzen haben von den fremdländischen Legationen verlangt, daß sie Truppen bereitstellen und die Sorge dafür übernehmen, Peking vor den Rebellen zu schützen. Dann erbat auch Juanshilai, daß ihm die fremdländischen Vertreter eine Leibwache stellen; denn er fürchtete, ermordet zu werden, da er keinem einzigen seiner Soldaten mehr trauen könne. Der amerikanische Gesandte in Peking Colban hat den amerikanischen Kommandanten Armstrong telegraphisch ersucht, 200 Mann Soldaten nach Tientsin zu schicken, wo es drunter und drüber gehe.

Admiral Aubry †.

Der während des tripolitanischen Feldzuges mehrfach genannte Admiral Aubry, der Oberbefehlshaber der italienischen Seestreitkräfte, ist an Bord des vor Tarent liegenden Flaggschiffes Vittorio Emanuele einem plötzlichen



Krankheitsfall erliegen. Der Tod des Admirals hat in seinem Vaterlande allgemein lebhaftes Bedauern erweckt. Im Senat kündigte Ministerpräsident Giolitti mit dem Ausdruck lebhaftester Anerkennung für den Admiral und die von ihm befehligte Flotte den Tod Aubrys an.

Was kostet der Reichstag?

Soeben ist der neue Etat für den Reichstag für 1912 zur Verteilung gelangt. Er fordert an fortwährenden Ausgaben 2143 213 Mark und an einmaligen Ausgaben 21 000 Mark. Diese Ausgaben in Höhe von 2164 213 Mark steht eine Einnahme von 17 566 Mark gegenüber. Die Einnahmen setzen sich fast ausschließlich aus zwei Posten zusammen: 7000 Mark Einnahmen aus den Eintrittsgeldern für die Befähigung des Reichstagsgebäudes und 6566 Mark Zinsen aus dem Fonds, welcher aus den Eintrittsgeldern gebildet ist. In der Annahme, daß dieser Eintrittsgeldfonds zu 3 1/2 % v. S. verzinst wird, würde seine Höhe also etwa 190 000 Mk. betragen. Unter den dauernden Ausgaben tritt vor allem die Summe von 1 020 000 Mark als Aufwandsentschädigung an die Mitglieder des Reichstages hervor. Die Diäten für die Reichstagsabgeordneten sind 1906 eingeführt worden. Zum Ankauf von Büchern und Zeitschriften sowie für den Einband von Büchern und Zeitschriften für den Reichstag sind 38 000 Mark ausgeworfen.

Vom sozialen Felde.

Familienzulagen für städtische Arbeiter in Wilmersdorf werden vom 1. April 1912 für diejenigen verheirateten Arbeiter eingeführt, deren steuerpflichtiges Einkommen 3000 M. nicht übersteigt. Die Zulage beträgt für Arbeiter mit drei Kindern monatlich 10 M. und erhöht sich für jedes weitere Kind um monatlich 2,50 M. Den verheirateten Arbeitern stehen die geschiedenen und verwitweten Arbeiter gleich. Die Zulage wird nur an eheliche oder durch die Ehe legitimierte Kinder unter 16 Jahren gezahlt. Die Zahlung der Zulage beginnt mit der Einstellung als ständiger Arbeiter; im Falle der Erkrankung wird die Familienzulage, die nicht ruhegehaltfähig ist, weiter gezahlt. Ein Rechtsanspruch auf Zahlung dieser Zulage besteht nicht.

Fürsorge für städtische Arbeiter in Düsseldorf. Vom 1. April 1912 ab erhalten die verheirateten oder verheiratet gewesenen ständigen Arbeiter der Stadt eine monatliche, nachträglich zahlbare Familienzulage, die zwischen 3 M. bei einem Kinde und 15 M. bei 7 und mehr Kindern schwankt. Auch nichtständigen Arbeitern kann die Zulage nach mindestens einjähriger Beschäftigung gewährt werden. Kinder, die das 16. Lebensjahr vollendet haben, werden nicht mitgezählt. — Ebenfalls vom 1. April 1912 ab erhalten die Frauen städtischer Arbeiter unentgeltliche Wäscherinnenpflege. Die Stadt hat mit dem Verein für Hauspflege einen Vertrag über diese Hilfeleistungen abgeschlossen. Die Pflegerin soll kein Anrecht auf Mahlzeiten im Haushalt der Versorgten haben. Die Stadt zahlt dem Verein für jeden Fall (in der Regel auf 7, bei Erkrankungen auf 14 volle Pflage Tage) 20 Mk.

Sonnensehnsucht.

Roman von Freifrau Gabriele von Schlöffenbach.

(Fortsetzung.)

Sie mußte ihre Frage wiederholen; es zwang sie etwas dazu.

„Ja, Baroness, ich glaube es.“

Schwer fielen die Worte von seinen Lippen. Er hielt den Kopf gesenkt; wie gerichtet stand er vor ihr. Da wußte sie es, daß er sie mit der Königs-tochter meinte.

„Bitte, sehen Sie nicht so traurig aus“, sagte sie weich, und ihre Stimme bebte, „ich — ich kann es nicht ertragen.“

„Die Sterne, die begehrt man nicht, man freut sich ihrer Pracht“, entgegnete er sehr leise. „Sie stehen so hoch über einem armen Sterblichen. Können Sie es als Beleidigung auffassen, wenn —“

Er brach ab und trat an das Fenster.

Es war lange still in dem Zimmer; dann ging Elfriede zu ihm und legte leise die Hand auf seinen Arm.

„Sonnensehnsucht“, fiel es von seinen Lippen.

Er ergriff die kleine Mädchenhand und hielt sie einen Moment. Dann ließ er sie fallen, als verjunge sie seine Finger, und ging schnell hinaus.

Elfriede fühlte, wie zwei heiße Tränen über ihre Wangen liefen; sie konnte ihnen nicht wehren. Tiefes Mitleid mischte sich mit dem Gefühl heftigen Schredes.

Hauptmann von Lörsbach kam müde und hungrig vom Dienste nach Hause. Er bewohnte eine Etage in der Mariengrabenstraße, die für seine Verhältnisse viel zu teuer war. Der Entschluß, Berlin zu verlassen, um in eine billigere Provinzstadt zu ziehen, stand bei ihm fest, er konnte seine Einnahmen mit seinen Ausgaben nicht mehr

in Einklang bringen. Seine Frau trug den größten Teil der Schuld daran, daß der Haushalt soviel kostete, sie verstand nicht, sich nach der Dede zu strecken, und war sehr anspruchsvoll.

Gestern Abend waren sie in der Oper gewesen, nachher hatten sie in einem teuren Restaurant zur Nacht gespeist und waren erst nach ein Uhr heimgefahren, natürlich im Auto, wie Jrmgard es wünschte. Lörsbach hatte früh zum Dienst fort gemußt, hatte allein den schlechten Kaffee getrunken, während Jrmgard bis in den Tag hinein schlief.

Als der Hauptmann mit dem Schnepfer seine Tür aufschloß, hörte er lautes Kindergeschrei und die leise Stimme Jrmgards. Der kleine Fritz lag auf der Diele und strampelte eigensinnig mit den Beinchen, die kleine Anna schrie zur Gesellschaft mit, und die Mutter schalt.

„Es ist nicht zum Aushalten mit den Kindern“, klagte Jrmgard. „Fritz wollte mit meiner Uhr spielen, und als ich sie ihm nicht gab, schrie er und warf sich auf die Erde.“

Lörsbach sprach kein Wort. Er ergriff die Hände, versetzte ihm einige kräftige Hiebe, natürlich brüllte der Knabe nun erst recht los.

„Wie kannst du mit deiner großen Soldatenfaust das arme Kind so dorb prügeln!“ rief Jrmgard heftig. „Komm, mein Viebling, zu deiner Mutter, ich gebe dir auch die Uhr, du sollst nicht mehr weinen!“

Lörsbach sprach kein Wort. Er ergriff die Hände beider Kinder und führte sie hinaus, sie der Obhut der Wärterin übergebend. Dann ging er zu seiner Frau zurück, schloß energisch die Tür, stellte sich, beide Arme in die Seiten gestemmt, vor sie und sagte:

„So geht es nicht weiter, Jrmgard; es muß eine

Änderung eintreten. Du verleibst mir das Haus, verzieht die Kinder, überläßt alles den Dienstboten und wirfst das Geld für Puß und Vergnügungen fort. Ich werde morgen um meine Verzeihung bitten.“

Jrmgard war vom Stuhl aufgeschreckt, mit blühenden, bösen Augen stand sie da, einen harten Zug um den Mund. Ihr Anzug war unordentlich, denn sie war erst um zwölf Uhr aufgestanden, hatte sich nicht frisiert und sah recht vernachlässigt aus.

Lörsbach fragte sich traurig, ob das seine einst reizende Jrmgard war, die er aus großer Liebe geheiratet hatte, die so sanft und gut erschien, — und nun war sie so verändert, äußerlich wie innerlich. Ein bitteres Gefühl der Enttäuschung überkam ihn.

„Ich gehe nicht mit“, bemerkte Jrmgard, „ich verlasse Berlin nicht, hier allein kann man leben!“

„Gut, so bleibe! Aber ich nehme die Kinder mit“, sagte Lörsbach fest, „du verstehst nicht, sie zu erziehen.“

Eine drohende Falte grub sich zwischen die Brauen des Hauptmanns. Jrmgard kannte diese Falte. So nachgebend und selbstlos ihr Mann gegen sie war, er hatte einen eisernen Willen, wenn er etwas als recht erkannte; dann halfen alle Bitten und Tränen nichts.

„Ich werde Papa bitten, mein Jahrgeld zu erhöhen.“

„Nein, das verbiete ich dir“, fiel es kurz von Lörsbachs Lippen.

„Du darfst es nicht!“ schrie Jrmgard außer sich. „Wenn du es tust, sind wir geschiedene Leute!“

Sprach's und ging drohenden Schrittes in sein Arbeitszimmer. Dort reinigte er sich vom Staube, zog die Uniform aus und die Mütze an; dann sah er still an seinem Schreibtische, den Kopf in die Hände geklückt,

Entschluß.

* Das Luftwettrennen über den Ozean.

Wenn die dem Laien einstweilen noch phantastisch anmutenden Pläne vier tühner Männer sich erfüllen, wird auch das Jahr 1912 in den Annalen der Eroberung der Lüfte historische Bedeutung erlangen, ja schon die nächsten Monate sollen uns zeigen, ob die moderne Luftschiffahrt schon weit genug herangereift ist, die große Aufgabe zu lösen, deren Ziel die Überquerung des Weltmeeres durch die Lüfte bildet. Nicht weniger als vier wagemutige Pioniere der Luftschiffahrt sind gegenwärtig eifrig am Werke, um die Vorbereitungen zu dem großen Versuche zu vollenden; in Johannistal überwaht Dr. Gans die Fertigstellung des Lenkballons, der ihn über den Atlantischen Ozean tragen soll, auf den Lenkballon baut auch der Amerikaner Melvin Vaniman seinen Plan eines Fluges von Amerika nach Europa auf, und zwei weitere Amerikaner, James Martin und Harry Atwood, beide erfahrene und erfolgreiche Luftpiloten, wollen das gleiche Wagnis mit der Flugmaschine unternehmen. So wird das Jahr 1912 ein wahres Luftwettrennen über den Ozean erleben, einen Wettkampf, mit wohl vorbereiteten Mitteln, über die ein amerikanisches Blatt allerlei interessante Einzelheiten mitteilt. Unser Interesse richtet sich in erster Linie naturgemäß auf den Plan von Dr. Paul Gans, der wohl als Erster auf dem Kampfbahnen erscheinen wird, denn er will bereits gegen Ende März seine Fahrt über den Ozean antreten. Einige Einzelheiten über die Beschaffenheit seines Lenkballons sind bereits bekannt geworden; das Luftfahrzeug wird eine Länge von 162 Fuß haben, an diesem Rumpf soll eine sieben Fuß breite Gondel hängen, die in ihrem Bau einem Unterseeboot ähnelt. Zwei Motore, von denen jeder 110 Pferdekraft besitzt, dienen zur Fortbewegung dieses Luftkreuzers. Dr. Gans wird bei seinem Versuche ungefähr die gleiche Route einschlagen, die Kolumbus bei seiner Entdeckungsfahrt nahm, man will die günstigen Verhältnisse der nordöstlichen Passatwinde ausnützen. An der Fahrt werden voraussichtlich teilnehmen: Dr. Gans, als Meteorologe Dr. Alt aus Barmen, als Steuermann Willi Jörgens, außerdem ein deutscher Marineoffizier, ein Ingenieur und Joseph Bruder, der von Anfang an an dem verwegenen Plane mitgearbeitet hat.

Ungleich kürzer ist der Weg, den der Amerikaner Vaniman zu wählen beabsichtigt. Sowohl das deutsche als das amerikanische Luftschiff sind speziell für die transatlantische Fahrt konstruiert; die Zukunft wird zeigen, welches von ihnen der tühnen Aufgabe besser gewachsen ist. Die anderen beiden Teilnehmer an dem Luftwettrennen über den Ozean wollen mit ihren Flugzeugen von der Ostküste Neufundlands aufsteigen und versuchen, auf geradem Wege die Westküste Irlands zu erreichen. Harry Atwood, der am Technischen Institut von Boston sein Ingenieurexamen abgelegt hat, verfügt als Luftpilot über reiche Erfahrungen und hat mit seinem Fluge von St. Louis nach New York einen amerikanischen Rekord aufgestellt. Für den transatlantischen Flugversuch hat er ein neues Hydro-Aeroplan entworfen, an dem in den Werkstätten der Burgess Company in Marblehead gegenwärtig eifrig gearbeitet wird. Atwood glaubt mit seinem neuen Apparat, der vor der Fahrt natürlich eingehend erprobt wird, eine Geschwindigkeit von 80 englischen Meilen durchhalten zu können; er würde damit, falls Zwischenfälle nicht eintreten, den Flug von Neufundland bis Irland in reißig Stunden bewältigen können. Der vierte Konkurrent, James Martin, der an der Harvard-Universität promoviert hat, ist gegenwärtig noch in Pau in Graham Brights Fliegerschule als Lehrer tätig. Seine Maschine wird eine Art Hydro-Zweidecker sein, der in seinen Größenverhältnissen und in seiner Widerstandskraft alle bisher gebauten Flugzeuge übertreffen soll. Auch

in schweren, traurigen Gedanken. Es war bitter, die geliebte Gardeuniform auszuziehen, bitter, die lieb gewordenen Kameraden zu verlassen, doppelt bitter, sich in der Frau, die er liebte, getäuscht zu haben. Ja, er liebte sie noch immer treu und aufrichtig, mit allen ihren Fehlern, mit ihrer Oberflächlichkeit und Selbstsucht. Er hoffte, sie zu erziehen zu dem, was ein echtes deutsches Weib sein muß. Hier in Berlin ging es nicht! Deshalb heraus, weit fort nach einem kleinen Orte, wo es keine Versuchung für sie gab, wo das eigene Heim ihr lieb wurde.

Er setzte sich gleich hin und schrieb. Wohin? das wußte er nicht. Einerlei, das sollten seine Vorgesetzten bestimmen.

Zu Mittag erschien Irmgard nicht. Sie ließ sagen, sie habe Migräne und wünsche, nicht gestört zu werden. Sie lag auf ihrem Bett und weinte Tränen des Kerkers und der Selbstmitleidung, keine der Reue über ihr Betragen.

Lörsbach speiste allein mit seinen beiden Kindern, dem vierjährigen Fritz und der dreijährigen Anna. Es waren ein paar hübsche, gutgeartete kleine Wesen, leicht zu lenken und gehorham, wenn man es richtig anging. Das muntere Gepolde der beiden rosigen Mädchen erheiterte den Vater; er versorgte sie mit den Speisen und spielte die Mutter bei ihnen. Das Gemüse war angebrannt; die Köchin hatte es zu spät aufgesetzt und zu schnell gekocht. Der kleine Fritz wollte bei Tisch etwas eigenwillig werden, ein strenger Blick des Vaters, ein ermahnendes Wort genügt, um das Kind zum Gehorsam zu bringen.

„Nein,“ dachte Lörsbach, „auch behalte ich, ihr seid meine besten irdischen Schätze.“

Und er legte die Arme schützend um die Kinderkörper und streichelte zärtlich die hübschen Gesichtchen. Nachmittags hätte der Hauptmann zu Hause bleiben können, er hatte keinen Dienst, aber er ging fort. Es

Martin ist von der Ausführbarkeit seines Planes durchdrungen, er will mit seiner Maschine sogar eine noch höhere Durchschnittsgeschwindigkeit als Atwood erreichen und hofft, unter glücklichen Umständen den Flug von Erdteil zu Erdteil in 28 Stunden bewältigen zu können.

Allerlei Merkwürdiges aus China

erzählt Henry Mules in der literarischen Beilage des „Figaro“: In den chinesischen Büchern ist, nach unseren Begriffen wenigstens, alles verkehrt: man öffnet sie bei der linken Seite, und man liest von unten nach oben und von rechts nach links. Man grüßt, ohne den Hut abzunehmen. Wenn man in festlicher Kleidung diniert, behält man gleichfalls den Hut auf dem Kopf. — An Empfängen und Mahlzeiten, die gewöhnlich um 5 Uhr nachmittags beginnen, nehmen nur die Männer teil; nach Schluß des Mahles kommen Tonkünstlerinnen und Tänzerinnen in den Saal; um 9 Uhr geht alles nach Hause. — Enten und Spanferkel werden unter einer Art Lackschicht aufbewahrt; die Lackschicht schmilzt, wenn man die Tiere in den Bratofen schiebt. — Wenn man sich zum erstenmale sieht, fragt man einander (das erfordert die Höflichkeit) über den Geburtsort, über Eltern, Geschwister usw. aus. — Wenn man von dem Tode eines nahen Verwandten spricht, muß man eine lächelnde Miene aufsetzen, damit der, zu dem man spricht, der Bein des Kondolierens überhoben werde. — Es gilt für unschicklich, von sich selbst zu sprechen, ohne dazu aufgefordert zu sein. — Wenn ein Vorgesetzter in einer Sänfte vorüberzieht, muß der Untergebene, der ihn zufällig trifft, so tun, als ob er ihn nicht kennt; wenn er ihn nämlich grüßt, würde der Vorgesetzte aus Höflichkeit aus der Sänfte steigen müssen, um guten Tag zu sagen; es ist guter Ton, ihm diese Mühe zu ersparen. — Die Willkür ist rot und zwanzig Zentimeter lang. — Wenn zwei Chinesen bei der Unterhaltung sich nicht verstehen, malen sie mit ihrem rechten Zeigefinger auf ihre linke Hand unsichtbare Schriftzeichen. — Die Frauen tragen Hoßen, die Männer Frauengewänder. — Wenn man ein Haus baut, beginnt man mit dem Dach, das man durch Pfeiler stützt. Dann erst errichtet man die Mauern. — Die chinesischen Badewannen sind vollständig rund und mehr hoch als breit. Man kann sich in ihnen nicht ganz ausstrecken, sondern kann nur niederhocken. — Die chinesische Pfeife enthält nur eine Fingerhölz voll Tabak, just soviel, das man einen Zug tun kann. Die Raucher verbringen denn auch den größten Teil ihrer Zeit mit dem Wiederanzünden der Pfeife. — Wenn jemand etwas Hervorragendes leistet, erhebt er seinen Grobkater in den Wolken. Wenn ein Kuli jemand beleidigen will, beschimpft er die Urgroßmutter desselben. — Eine der größten Beschimpfungen ist: „Du Schildkröte!“ — Wenn ein Chineser, der auf die Reise gehen muß, einem Gläubiger kein Unterpfand geben kann, läßt er ihm einen Freund als Bürgen. Wenn dann die Schuld am Verfallstage nicht gezahlt wird, und der Bürgen gleichfalls nicht zahlen kann, tritt die Schuldhaft ein, und zwar wird der Bürgen einzeln pervert. Der Hauptschuldner wird also nicht im geringsten belästigt; er hat Zeit, seine Geldsäckchen zu erledigen und soviel Geld zusammenzubringen, daß der Gläubiger bezahlen werden kann. — Das Wort eines chinesischen Kaufmanns ist soviel wert wie eine Unterdrift. — Wenn ein chinesischer Beamter oder Richter Familienkummer hat, läßt er sich für längere Zeit von seinem Amte entheben.

§ Die verhängnisvolle Prophezeiung.

Der bekannte Astronom Camille Flammarion, dessen siebzigster Geburtstag in diesen Tagen zu großen Ehrungen des Gelehrten Anlaß gegeben hat, hat sich bekanntlich auch viel mit den sogen. Geheimwissenschaften beschäftigt und in seinem großen Werk „Das Unbekannte“ eine Menge Fälle von Telepathie und richtiger Vorhersagung der Zukunft zusammengestellt. Der merkwürdigste dieser Fälle sei hier wiedergegeben; er ist seiner Zeit von dem ausgezeichneten Arzt Dr. Liebknecht berichtet worden. Zu dem gelehrten Doktor kam am 7. Januar 1886, wie er in seinem Tagebuche aufzeichnete, einer seiner Patienten, Mr. de Ch... in einem Zustand hochgradiger nervöser Erregung. Sechs Jahre vorher hatte dieser Herr am 26. Dezember 1879 bei einem Spaziergang zufällig in einer Straße von Paris ein Schild gelesen: „Mme. Lenormand, Nekromantin“ und war aus Neugierde ein-

getreten. Aus seiner Hand hatte ihm die Wahrsagerin folgendes geweissagt: Sie werden Ihren Vater in einem Jahre und einem Tag verlieren. Dann werden Sie bald Soldat werden (er war damals 19 Jahre), aber Sie werden es nicht lange bleiben. Sie werden jung heiraten, werden zwei Kinder haben und mit 26 Jahren sterben.“ Diese überraschende Voraussage, die Mr. de Ch... seiner Familie und einigen Freunden erzählte, erschien ihm zunächst mehr lächerlich als aufregend, aber als sein Vater am 27. Dezember 1880 nach einer kurzen Krankheit starb, wurde sein Unglauben erschüttert, und als er Soldat geworden war, — er blieb es nur sieben Monate — als er bald darauf heiratete und dann Vater von zwei Kindern wurde, da überfiel ihn eine furchtbare Angst, und er glaubte, nur noch wenige Tage leben zu können, als er sich seinem 26. Lebensjahre näherte. In dieser Verfassung kam er zu Liebknecht und fragte ihn, ob es nicht möglich wäre, das Schicksal des frühen Todes noch von ihm abzuwenden. Der Arzt versuchte den Kranken in einen tiefen Schlaf zu versetzen, um so die schwarzen Gedanken zu zerstreuen. Aber der junge Mann war zu aufgeregt, so daß dieser Versuch mißlang. Da der Arzt fürchtete, daß der Kranke durch eine Art Autosuggestion vielleicht selbst seinen Tod herbeiführen könne, überredete er ihn, einen anderen Propheten, einen Somnambulen, zu befragen. Nachdem er mit dem Somnambulen in Beziehung gesetzt war, waren seine ersten Worte: „Wann werde ich sterben?“ Der Schlafende, der die Aufregung des jungen Mannes ahnte, antwortete nach einigem Zögern: „Sie werden sterben. Sie werden sterben... in 41 Jahren.“ Die Wirkung dieser Worte war erstaunlich. Sogleich wurde der Patient heiterer, schöpfte neue Hoffnung, und als der 4. Februar vorübergegangen war ohne seinen Tod, da glaubte er sich gerettet und entschlug sich aller weiteren schlimmen Gedanken. „Ich hatte an die ganze Sache nicht mehr gedacht,“ schreibt Liebknecht, „als ich Anfang Oktober einen Brief erhielt, der mir mitteilte, daß mein unglücklicher Patient am 30. September 1886 gestorben war, in seinem 27. Jahre, wie es Mme. Lenormand vorausgesagt hatte.“

Sechs lebende Generationen.

Vibourne, eine kleine Stadt in der Gironde, kann sich rühmen, eine Familie in seinen Mauern zu haben, die sechs weibliche Generationen aufzuweisen hat. Eine 16 Jahre alte Frau hat gerade ein Kind zur Welt gebracht. Ihre Mutter, also des Kindes Großmutter, ist 33 Jahre alt, die Urgroßmutter des kleinen Babys 53, die Urgroßmutter 71 und die Urgroßmutter 88, so daß sechs Generationen glücklich beisammen sind. Leider starb die siebente Generation in Gestalt der Urururgroßmutter drei Monate vor der Geburt des Kindes im für Urururgroßmutter immerhin „jugendlichen“ Alter von 105 Jahren. — Eine Familie, die fünf Generationen aufzuweisen kann, ist ebenfalls durch den eifrigen Journalisten gefunden worden. Hier ist die jüngste Generation ein kleines Mädchen im Alter von 18 Monaten, die Mutter ist 21 Jahre alt, die Großmutter 45, die Urgroßmutter 74 und die Urgroßmutter 95 Jahre. Alle diese fünf Generationen sind Pariser reinsten Schlages; sie rühmen sich, das Seine-Babel niemals auf längere Zeit verlassen zu haben. — Eine andere seltsame Familie lebt in Kansas (Amerika). Mr. Frank Scott nennt 13 Söhne sein eigen, die alle unter 6 Jahren sind. Die ältesten Söhne sind Drillinge von 5½ Jahren; dann folgen 4½ Jahre alte Drillinge, hierauf Zwillinge, die im Alter von 3 Jahren stehen, wiederum Zwillinge im Alter von 2 Jahren und die jüngsten sind Drillinge, die noch nicht zwei Monate alt sind.

„Du hast ja deine Sommerfrische bei den Eltern in Schornstätten gehabt, wir bleiben in Berlin.“

Nach dem Manöver war der Hauptmann vierzehn Tage bei den Schwiegereltern gewesen und hatte sich gemeinsam mit dem Baron und seinem Schwager Bruno an der Jagd erfreut.

Ernst und Emmy Ludolff waren nach Berlin gereist und Emmy dann noch nach Deep zu ihrer Schwester Margarete, wo Frau Ludolff und Willi noch weilten.

„Es fällt mir schwer, dich allein zu lassen,“ hatte das junge Mädchen zu ihrem Bruder gesagt. Ernst hatte sie zur Weiterreise gedrängt.

Er mußte allein sein, um mit dem fertig zu werden, was über ihn gekommen war im traulichen, täglichen Beisammenleben mit Elfriede. Nach dem Abschiede hatte er sich meisterhaft beherrscht, kein einziges Mal war er schwach geworden. Aber das Lieb, das ihn vertrat, hatte er nie wieder gefunden, es vibrierte in seinem Herzen wieder.

Oft fragte Elfriede sich nach jenem Tage, ob sie sich nicht geirrt, als sie annahm, daß der stille, ernste Mann sie liebte. Sie verwarf diesen Gedanken, er war zu quälend. Was sollte werden, wenn er wirklich mit solchen Gefühlen an sie dachte?

Es lag eine große Weichheit, etwas sehr Zartes in der Art und Weise, wie sie Ernst behandelte, wie eine stumme Abbitte:

„Ich kann nicht dafür, vergiß mich, wir dürfen nur Freunde sein!“

Wie sie ihn vermied, als er fort war; überall fehlte er ihr. Sie hatte für ihn gesorgt, und zu ihrer Freude hatte er viel wohlher ausgegesehen, nachdem er die vier Wochen in Schornstätten gewesen war.

Viele anregende Stunden hatten sie zusammen verbracht, und wie lieb war die Erinnerung daran! — (Fortsetzung folgt.)

Die Tiroler

Alljährlich haben ein Schauer Jugendfürsorge, äußerst selten hervorgehoben Zug hier abge etwa einem Ja Weise ein billi leichten Sanit vermag. Im l ändern eine all durch die groß war. Die Rinde pflung ihrer G auch hinreichend geliebten unter dem nach Bade von ihrer beschei willkommen.

Der Markt „Zum gold reile ins Schwar dem Bahnhof in Tälern getomm zum Bodensee ne geht es mit eine sie schon an der meist in einer so Nähe einen Ba hof „Zum gold und wenn sich schließen sie vor hierher geleitet finden schon in es kommt auch tigen Markt u geliebten sind, sich dann der N folgt wieder g haben aus, wof selbst gebracht Kinder in fröhli schönen Lohn nach Hause.

Daß das H seiner Frage u Schritte getan lere Wege zu nung dahin, da derung der g ganzen Sommer elterliche Fürs Armut in den Besserung der dörfern wird, de starkt wird, da Schwanenland in Zukunft die

Bei der

gungsarbeiten fi anlage auf Bah Abtrag, 48 000 1000 Kubikmeter wurden Angebo abgegeben. Da um weit mehr

Tätlich v

nan-Dillenburg beim Abstoßen l Rubersdorf Voricht an dem

Einem sp

die Spur. Es einem Kaufma aber bekannt, d gab, und so fau Hemig in der Kaufmann sogu Der Angetreue

Eine S

„Haus Rannen der der Obhut bei einem Wate den Vater ein. hatte aber nicht ihn der Wahnf lang es diesem fräftigen Schlä seit 37 Jahren

Razza

dorf wurden Raubgefindel in den großen L lingen und V schlupf. Ein ausgebeutete S gegriffen. Die verwogene Ein Weber, sind no Jahren wegen

Den Tod

in Essen ein im selben Augen wurde vom Ju

Wahrja-
ren Vater in
Dann werden
19 Jahre),
Sie werden
und mit 26
usfagung, die
en Freunden
als aufre-
er 1880 nach
nglauben er-
— er blieb
auf heiratete
da überfiel
nur noch we-
26. Lebens-
r zu Diebalt
das Schicksal
Der Arzt
laf zu ver-
treuen. Aber
dieser Ver-
der Kranke
t seinen Tod
anderen Pro-
chdem er mit
waren seine
Der Schla-
annes ahnte,
den sterben.
Die Wirtung
rde der Pa-
s der 4. Je-
da glaubte
en schlimmen
icht mehr ge-
Oktober einen
unglücklicher
war, in seinem
esagt hatte."

onen.

ironde, kann
n zu haben,
n hat. Eine
ur Welt ge-
ohnmutter, ist
Babys 53,
ohnmutter 88,
en sind. Lei-
urururur-
s Kindes im
iden" Alter
enerationen
rigen Jour-
ste Genera-
8 Monaten,
ter 45, die
Jahre. Alle
n Schläges;
auf längere
ame Familie
t nennt 13
nd. Die al-
; dann fol-
inge, die im
ge im Alter
ge, die noch

den Eltern
rlin."

nn vierzehn
o hatte sich
ager Bruno

erlin gereist
weiser Mar-
weilten.

sen," hatte
t.

zu werden,
n, täglichen
Arztliche

ziges Mal
s ihn ver-
ibizierte in

age, ob sie
stille, ernste
en, er war
wirklich mit

ehr Zartes
ndelte, wie

wir dürfen
; überall
d zu ihrer
nachdem er
ar. —
nnen ver-
an! — —
folgt.)

Die Tiroler Hütelinder-Auktion.

Alljährlich im Monat März spielt sich in Friedrichshafen ein Schauspiel ab, das in der Zeit der intensiven Jugendfürsorge, in der wir uns gegenwärtig befinden, äußerst selten anmutet und schon viel abfällige Kritik hervorgerufen hat. Es ist der Markt der Tiroler Hütelinder, der auch in diesem Jahre wieder unter großem Zugum hier abgehalten wird. Dieser Kindermarkt ist seit etwa einem Jahrhundert im Schwange und dient den Zwecken der süddeutschen Landwirtschaft, die sich auf diese Weise ein billiges und williges Menschenmaterial für die leichteren Handlungen in ihren Betrieben zu verschaffen vermag. Im Jahre 1815 begann in den Tiroler Bergländern eine allgemeine Auswanderung von Kindern, die durch die große Not der Bergbewohner hervorgerufen war. Die Kinder hofften fern von der Heimat zur Unterhaltung ihrer Eltern nicht nur ihr eigenes Brot, sondern auch hinreichende Barmittel zu erwerben, um die Daheimgebliebenen unterstützen zu können. So verdingten sie sich denn nach Baden, Württemberg und Bayern und waren ob ihrer bescheidenen Ansprüche der Landwirtschaft hochwillkommen.

Der Markt selbst findet in Friedrichshafen im Gasthof „Zum goldenen Rad“ statt. Am Abend vor der Abreise ins Schwabenland versammeln sich die Kinder vor dem Bahnhof in Landen in Tirol, wohin sie aus ihren Tälern gekommen sind und von wo sie mit der Bahn zum Bodensee nach Bregenz befördert werden. Von dort geht es mit einem Extradampfer nach Friedrichshafen, wo sie schon an der Landungsstelle die Dienstherren erwarten, meist in einer solchen Menge, daß sich die Kinder nur mit Mühe einen Weg hindurchzubahnen vermögen. Im Gasthof „Zum goldenen Rad“ geht nun das Verhandeln los und wenn sich Dienstherren und Kind geeinigt haben, so schließen sie vor dem Führer, der den Zug der Kinder bis hierher geleitet hat, den Vertrag ab. Die meisten Kinder finden schon in Friedrichshafen ihren Dienstherren, aber es kommt auch vor, daß nicht alle schon auf dem dortigen Markt untergebracht werden, und die noch übrig gebliebenen sind, reisen nachmittags nach Ravensburg, wo sich dann der Rest verdingt. Die Rückreise der Kinder erfolgt wieder gemeinsam Ende Oktober von Friedrichshafen aus, wohin sie in der Regel von den Dienstherren selbst gebracht werden. Natürlich befinden sich dann die Kinder in fröhlichster Stimmung, bringen sie doch einen schönen Lohn — zwischen 50 und 170 Mark — mit nach Hause.

Daß das Hütelinderwesen ein Uebel ist, bedarf wohl keiner Frage und es sind denn auch schon verschiedene Schritte getan worden, um das Hütelinderwesen in bessere Wege zu lenken. Aber allgemein geht die Meinung dahin, daß es am besten wäre, wenn die Auswanderung der Kinder überhaupt unterbunden, da sie den ganzen Sommer hindurch ohne Schulunterricht und ohne elterliche Fürsorge sind. Aber dem steht die dauernde Armut in den Tiroler Tälern entgegen und nur von einer Besserung der Verhältnisse in den armen Tiroler Bergdörfern und, daß bei manchen Eltern das Ehrgefühl gestärkt wird, daß sie die Verdingung ihrer Kinder ins Schwabenland als etwas Entwürdigendes ansehen, kann in Zukunft diesem Menschenhandel ein Ende machen.

Westfalen-Rheinland.

Bei der Submission, betreffend Erd- und Befestigungsarbeiten für die Herstellung einer Lokomotivschuppenanlage auf Bahnhof Schwerte (etwa 131 000 Kubikmtr. Abtrag, 48 000 Quadratmeter Böschungsbefestigung und 1000 Kubikmeter Bruchsteinmauerwerk einschl. Steinlieferung) wurden Angebote von 108 458 Mk. bis zu 241 828 Mk. abgegeben. Das höchste Gebot übersteigt also das niedrigste um weit mehr als das Doppelte.

Stöckig verunglückte auf der Neubaustrecke Weidenau-Dillenburg ein italienischer Arbeiter dadurch, daß ihm beim Abstoßen losgesprengter Felsmassen im Tunnelbau bei Rudersdorf ein größeres Felsstück trotz angewandter Vorsicht an den Kopf traf.

Einem sparsamen Dieb kam man in Delbe auf die Spur. Es ist ein Handlungsgeselle, der seinem Chef, einem Kaufmann, über 3000 Mk. veruntreut hatte. Es war aber bekannt, daß der junge Mensch nur wenig Geld ausgab, und so fand man denn die Summe bis zum letzten Pfennig in der Amtsparkasse auf Zinsen gelegt, sobald der Kaufmann sogar gut verzinst sein Geld zurück erhalten wird. Der Ungetreue hat reumütig bekannt.

Eine Schreckenstat wird aus der Irrenanstalt „Haus Kannen“ in Münster gemeldet. Ein Pfleger der der Obhut des Paters Damian anvertraut war ergriff bei einem Wutanfall einen jög. Schrubber und drang auf den Pater ein. Pater Damian flüchtete auf ein Klosett, hatte aber nicht mehr Zeit, den Riegel vorzuschieben, ehe ihn der Wahnsinnige erreichte. Nach kurzem Ringen gelang es diesem, die Türe zu öffnen und mit mehreren kräftigen Schlägen den Pater zu töten. Pater Damian ist seit 37 Jahren als Irrenpfleger tätig.

Razzia auf Raubgesindel. Im Kreise Waren-dorf wurden verschiedene Gegenden seit Monaten durch Raubgesindel in große Erregung versetzt. Die Täter finden in den großen Wäldern der Gemeinden Dackmar, Gröb-lingen und Velsen in zahlreichen Höhlen leicht Unterschlupf. Ein großes Polizeiaufgebot unternimmt täglich ausgedehnte Streifzüge und hat bereits 7 Verbrecher auf-gestrichen. Die Führer der Raubgesindel, besonders der verwegene Einbrecher Rabe aus Papenstedt, ein früherer Weber, sind noch nicht festgenommen. Rabe wird seit 2 Jahren wegen verschiedener Verbrechen streckbrieflich verfolgt.

Den Tod auf den Schienen fand auf dem Bahnhof in Essen ein Monteur. Als er die Gleise überschritt, kam im selben Augenblick ein Güterzug herangebraut. Der Mann wurde vom Zuge erfasst und totgefahren, indem ihm die

Räder der Lokomotive einen Arm und den Kopf vom Rumpfe trennten. Eine größere Anzahl Straßenpassanten, die sich vor der Wegschranke am Bahnhof angelammelt hatten, war Zeuge des entsetzlichen Vorganges.

Der Kaiser als Pate wird zu dem siebenten Sohne der Eheleute Pastor Dr. Bronisch in Barmen in das Taufregister eingetragen.

Kind erstickt. Der 8 Monate alte Knabe Raimund Sch. in Barmen wurde im Bett tot aufgefunden. Nach Angabe des Arztes soll das Kind unter Kissen erstickt sein. Es ist eine Untersuchung zur Aufklärung des Falles eingeleitet worden.

Einer herumziehenden Frauensperson gelang es wie in mehreren Nachbarorten auch in Langerfeld, bei besseren Bürgern Eintrittskarten für ein in der Stadthalle Elberfeld stattfindendes Blindentonzert zu verkaufen, welches in Wirklichkeit nicht stattfand. Die Betrügerin ist jetzt mit einem Helfershelfer von der Polizei kalt gestellt.

Zum Studiendirektor der Akademie für Kom-munalverwaltung in Düsseldorf ist der außerordent-liche Professor des öffentlichen Rechts an der Universität Greifswald, Dr. Edler von Hoffmann, ferner zum Professor der Nationalökonomie an derselben Akademie und zum Studiendirektor der akademischen Kurse für allgemeine Fort-bildung und wirtschaftliche Wissenschaften der ordentliche Professor an der Technischen Hochschule in Hannover, Dr. v. Wiese, berufen worden.

Eine Explosion entstand in einer Wirtschaft zu Düsseldorf beim Kochen von Wachs, das zum Bohnen des Tausaales dienen sollte. Ein Arbeiter erlitt schwere Brandwunden, die im Krankenhaus seinen Tod zur Folge hatten.

* König Eduard als Bergarbeiter.

Im Zusammenhang mit dem Streik der englischen Bergarbeiter erinnert der Gaulois an einen bekannten Besuch König Eduards in den Kohlenminen. Er war damals noch der junge Prinz von Wales, der fleißig stu-dieren mußte, und eines Tages wollte man den künftigen König auch mit den Einzelheiten der Kohlegewinnung bekannt machen. In Begleitung seines Erziehers besuchte der spätere König Eduard damals die großen Kohlen-bergwerke von Durham. Das ganze Bergwerksgebiet wurde durchwandert, der Prinz unterhielt sich eingehend mit den Arbeitern: schließlich bestand er aber darauf, die harte Arbeit persönlich kennen zu lernen. Er ließ sich einen Bergmannsanzug, und in Begleitung eines In-genieurs fuhr er in den Schacht hinab. Hier gab ihm der Ingenieur eine genaue Schilderung der ganzen Koh-len-gewinnung: dann aber nahm König Eduard eine Spitzhade und begann wader zu arbeiten. Erst als ein ziemlich hoher Haufen Kohlen bereitlag, verließ er den Schacht. Die Kohlen, die König Eduard selbst gehauen hatte, wur-den nach Buntingham geschickt und mit ihnen heizte man zwei Tage lang das Schlafzimmer der Königin Viktoria. Die Spitzhade aber, mit der er sich als Bergarbeiter ver-sucht hat, wird noch heute im Buntingham-Schloß als Reliquie sorgsam aufbewahrt.

Ein Brief Friedrichs des Großen

ist in dem „Tagblatt“ der Deutschen christlichen Gesellschaft vom 11. Februar 1818 abgedruckt, mitgeteilt durch den G. K. v. Baden. Die Gesellschaft ist am 18. Januar 1811 von Adam v. Arnim und Clemens Brentano gegründet worden und wußte die Mutter der heutigen Brandenburgischen christlichen Gesellschaft. Der Brief lautet: „Mein lieber Staats Minister von Werder! Ich habe Euren Bericht vom gestrigen Datum wegen der unterzeichneten Beschwerde des ge-wesenen General-Insppektors Baron wieder die General Ardie Administration erhalten und Euch darauf zu erkennen geben wollen, daß es lauter solch Schurkenzeug ist, die Franzosen, das kann man wegjagen, wenn man will, und wenn man das thut, so verliert man nichts an sie, was diesen Baron an-betrifft, so kann der nur gleich abgeschafft werden, wobei ich Euch noch sage: daß ich überhaupt darauf denke, und suchen werde, wie nach und nach alle Franzosen vom Halle zu schaffen und sie los zu werden, welches Euch zur Ant-wort melden wollen als Euer wohl affectionierter König F. Potsdam, den 1. Dezember 1774.“

Stoßseufzer eines Studenten, der gepfändet werden soll.

Ein Student, der gepfändet werden sollte, hatte fol-gendes Gebicht verfaßt und es morgens, ehe er ins „Köl-lek“ ging, auf den Tisch gelegt, daß, wenn der Ge-richtsvollzieher komme, er es mit Aufmerksamkeit lesen könne:

Ich weiß, du kommst, um mich zu pfänden,
Du stammer Bote des Gerichts,
Ich kenn' die Leute, die dich senden,
Doch diese Leute' bekommen nichts!
Doch dein Bestreben scheint mir löblich,
Pfleichter treibt so früh dich her,
Doch glaub' mir, Freund, du kommst vergeblich,
Denn hier ist alles öd und leer.
Sieh' hier, ehmal'gen Reichthums Reste,
Ein Portemonnaie mit nichts darin,
Dort an der Tür hängt eine Weste,
Wenn sie dir ansteht, nimm sie hin.
Sonst bieten nichts dir diese Räume,
Die suchend jetzt dein Blick durchstirrt,
Denn Stiefelrecht und Gummibäume
Gehören meinem Zimmerwirt.
Du siehst, hier ist nichts fortzuschleppen,
Nicht dauert, daß du dich bemüht,
Es sind vier unbequeme Treppen,
Geh hin, wo Pracht und Reichthum blüht.
Noch ist es früh — genieß den Morgen,
Was läßt es, daß du länger weilst,
„Doch kannst du, Freund, mir etwas borgen,
Legs hin, eh' du von dammen eilst!“

Der Reichtum Rothschilds.

Nicht einer von Amerikas Milliardären, nein, das Haus Rothschild ist der moderne Krösus. Sein Vermögen wird von Kennern auf 10 Milliarden geschätzt, eine Summe, die den Besitz Rodessers drei Mal und den der Alfors sechs Mal übertrifft. Zum geringen Satze von 4 Prozent ver-zinst, würde das Vermögen der Rothschilds 400 Millionen an Zinsen bringen. Aber in Wirklichkeit ist der Ertrag ein weit höherer. Das Haus Rothschild hat sein Reich über die ganze Erde gespannt. In Deutschland besitzt es zahllose Bergwerke, in England besonders ungeheure Webereien und Stahlfabriken, die jährlich Millionen von Messern in die Welt hinausleiten. In Brasilien beherrscht es den Kauschmarkt, in Kleinasien besitzt es die berühmtesten Teppichwebereien. In Spanien gehören ihm zahlreiche Wein- und Zin-bergwerke; in Sibirien nennt es ungeheure Wälder sein eigen; in Südafrika ist es Besitzer von Goldminen, in Aus-tralien endlich gehören ihm ganze Städte. Die Zahl der Häuser, die die Rothschilds auf der ganzen Erde besitzen, beläuft sich auf Tausende.

Der größte Bahnhof Europas.

Der im Bau befindliche Leipziger Hauptbahnhof wird nach seiner Vollendung der größte Bahnhof Europas und einer der größten Bahnhöfe der Erde sein. Das gewaltige, am Georgiring hervortretende Empfangsgebäude hat eine Front-länge von 300 Metern. Auf 26 Bahnsteiggleisen können gleichzeitig 39 ein- und abfahrende Züge Aufstellung finden, und auf 27 Bahnsteigen wird sich der Personen- und Ge-päckverkehr abwickeln. Von der architektonischen Wirkung kann man sich heute schon einen Begriff machen, wenn man sich folgende Tatsachen vergegenwärtigt. Die Ueberdachung der Rangbahnsteighallen, die sich mit dem Scheitel ihrer Bögen rund 90 Meter über die Bahnsteige erheben, wird in Eisen-konstruktion ausgeführt, während das bis 30 Meter über dem Bahnsteige auftretende Querbahnsteighallendach aus Ei-senbeton gebaut wird. In dieser mächtigen gewölbten Halle wird der Hauptverkehr hin- und herfluten. Die größte Ge-henswürdigkeit wird die Konstruktion dieser Halle sein, da ein Eisenbetongewölbe in so gewaltigen Abmessungen bis-her noch nicht ausgeführt worden ist. Für die gewaltige Größe der Anlage mögen noch einige Zahlen sprechen: 161 000 Quadratmeter ist allein die Grundfläche des Empfangsgebäu-des, und eine viertel Million sein Inhalt. Die Bahnsteig-hallen und Nebengebäude bedecken allein eine Fläche von 82 000 Quadratmetern. Die sämtliche Bahnhofsanlagen haben übrigens nicht weniger als 15 Jahre Bauzeit gebraucht und einen Gesamtaufwand von 135 Millionen Mark erfordert.

Der neue Tod.

Im Anfang war der Kampftod. Ein richtiger Mann starb im Kampf mit der Natur und im Kampf mit seinesgleichen. Und ein Schrei ward vor den Tod gesetzt. Dann kam der Bett-Tod. Alle starben sie in den Betten. Und Medizinern standen davor in ganzen Bat-terien. Und ein Gejammer ward und ein Gewinsel.

Und wieder hob sich der Tod aus dem Flachland und stieg in die Berge. Es kam der weiße Tod. Stürme bliesen den Grabhoral. Und ein langer Ruf scholl ins Tal.

Noch höher hob sich der Tod. Da ward es der schönste Tod, der Fliegertod, der Tod in den Lüften. Dreiund-sechzig Mann sind im Jahre 1911 durch seine Pforte ge-schritten. Stumm. Denn der Fliegertod ist ein stum-mer Tod. Stumm ist auch der höchste Schmerz, die höchste Lust. Die Flieger, wenn sie sterben, schreien nicht und jammern nicht und rufen nicht. Kein Laut schiebt sich zwischen sie und die Majestät ihres Todes. Wenn das Surren des Propellers plötzlich schweigt. Wenn die Flugmaschine schwanfend fällt, wie welcke Blätter fal-len. Wenn die schon besiegte Schwerkraft aufwärts greift und sich den Sohn zurückholt, der sich ein Mar zu sein vermaß. Er war ein Mar, und für den Adler ist der Tod in seinen Lüften auch der größte. Hart steht er auf des Messers Schneide zwischen höchstem Schreck und höchster Seligkeit.

Ein stummer Gruß den dreiundsechzig Toten. Und wenn du an ihrem Grabe batest, schau nicht erdwärts, sondern in die Höhe.

Allerlei.

Für ein Paar Turnschuhe ein Jahrins Zucht-haus. In Delmenhorst hatte ein Arbeiter aus einer Schule ein Paar Turnschuhe gestohlen und an einen Tröbder für 75 Pfennige verkauft. Den Erlös legte er schleunigst in Schnaps an. Er wurde aber bald als Dieb ermittelt und hatte sich nun vor Gericht zu verantworten, das ihn für ein Jahr ins Zuchthaus schickte. Die Höhe der Strafe erklärt sich aus den Vorstrafen des Verurteilten. Er ist schon sehr viele Male mit dem Gesetz in Konflikt gekommen und hat unter anderem eine Zuchthausstrafe von drei Jahren wegen schweren Raubes hinter sich.

Die kreisenden Autodroschkenfürer in Pa-ris machen ihrem Unwillen über die lange Dauer des Strei-kes dadurch Luft, daß sie die Arbeitswilligen belästigen, wobei es wieder einmal zu einem Kravall gekommen ist. Dabei wurden eine Anzahl Autos demoliert und die Mo-toren teilweise zerstört. Die Raub- und Mordüberfälle, die mit Hilfe von Automobilen verübt werden, sollen in Frank-reich jetzt aufs schärfste bestraft werden. Der Kammer ist aus dem Hause ein diesbezüglicher Gesuchantrag vorgelegt wor-den.

Schweres Automobilunglück. Aus Paris wird gemeldet: Im Walde von Fontainebleau stürzte ein Auto-mobil in den Strahengraben und begrub die sieben Insassen unter sich. Der Motor explodierte und eine Frau namens Janvier konnte nur als völlig verkohlte Leiche hervorgezogen werden. Die übrigen sechs Reisenden erlitten schwere Ver-letzungen.

Totgedrückt. Beim Transport einer großen, etwa 100 Zentner schweren Steinplatte im bayerischen Grenzstein-berg Randersacker kippte die Platte um und erdrückte den Steinmetzpolier Annot. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von 8 Kindern.

Durch die Blume. Sie: „Männchen, heute kriegt du dein Leibgericht.“ — Er: „Hm!“ — Sie: „Ich habe dir an allen Kleidern die Knöpfe und Aufhänger ange-näht.“ — Er: „Hm! Hm!“ — Sie: „Den Teppich, der dir in deinem Arbeitszimmer so mißfiel, habe ich durch einen andern ersetzt.“ — Er: „Hm! Hm! Hm!“ — Sie: „Weißt du, Männchen, gestern bei Müllers mußte ich dich bewundern, du schütteltest die Wiehe geradezu aus dem Aermel.“ — Er: „Liebes Kind, ich kann vieles aus dem Aermel schütteln, nur keine neuen Toiletten.“

Tausende Raucher empfohlen

meinungsgarantierter ungeschwefelter, deshalb sehr köstlicher und gesunder Tabak.

1 Tabakspfeife umsonst zu 5 Pf. meines berühmten Förster-Tabak für M. 4,25 frk. 2 Pf. Pastorentabak u. Pfeife kost. um M. 5.— frk. 3 Pf. Jagd-Kanasterm. Pfeife M. 6.— frk. 4 Pf. d. holländ. Kanaster mit Pfeife M. 7.50 frk. 5 Pf. Frankfurter Kanaster m. Pfeife kost. frk. M. 10.— gegen Nachnahme. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine andere Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden)
Fabrik. Wollruf!

„Er hat's ihr angetan“.

Das darf man ohne Uebertreibung von dem feinen kräftigen Geschmack des „Kornfranck“ behaupten, der jeder Hausfrau zusagt.

Die besten Suppen

bereitet man ohne weiteres — nur durch Kochen mit Wasser — aus

MAGGI'Suppen.

1 Würfel 10³ Mehr als 30 Sorten.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'Suppen!**



Bei Gicht, Rheumatismus, +

Gichtweh, Nendenschmerzen, Steifheit, Gliederreizen, Geichwulst, Nervenschmerzen u. hat selbst in hartnäckigen Fällen schnell oft schon über Nacht, wie ein Zaubermittel **Pohl's Rheumatismus-Cee** (Sambuc) gewirkt. a. Paket M. 1.—, 3 Pakete zur Kur M. 2.50. In den Zwischenpausen reibe man mit dem schmerzstillenden, wohltuenden, tausendfach erprobten **Pohl's Karmeliter-Geist** ein. Garantiert unschädlich, a. Flasche M. 1.—, extra stark M. 2.—. Zahlreiche Dankschreiben. Ein Versuch überzeugt von der geradezu elektrifizierenden Wirkung. Nur allein echt bei **Georg Pohl** in Berlin, Hofenstraßenstr. 69, an der Goltzstraße.

Reform-Butter

Originalmarke **„JUST“** (Pflanzenbutter-Ges. gesch. 124776)

Ist als Pflanzenbutter in gesundheitlicher Beziehung tierischen Fetten unbedingt vorzuziehen.

Marke „JUST“ ist im Preise äusserst notiert und kostet a. Pfd. 85 Pfg., bei Abnahme von 5 Pfd. a. Pfd. 82 Pfg., zuzüglich Porto, bei Abnahme von Originalkisten — 20, 30 u. 60 Pfd. a. Pfd. 80 Pfg. franko innerhalb Deutschlands.

Grosser Post- und Bahnversand. Preisgekrönt Göslar 1910. — Man hüte sich vor Nachahmungen.

Gustav Just, Jlsenburg a. H. Postscheck-Konto Berlin 1998. Wiederverkäufer werden gesucht.

Königl. Fachschule für die Eisen- und Stahl-Industrie des Siegener Landes zu Siegen.

Beginn des Schuljahres: **18. April 1912.**

A. Tageslehre.

Praktische Ausbildung in den Lehrwerkstätten: Schlosserei, Dreherei, Schmiede, Formerei, Holzdreherei, Modellsticherei, Klempnerei, Bedienung von Dampfmaschine und Dampfkessel, neben technischem und wissenschaftlichem Unterricht.

Aufnahmebedingung: Gute Volksschulbildung und Vollendung des 14. Lebensjahres.

Kursdauer: 2 Jahre. Schulgeld: 60 Mark jährlich für preussische Schüler.

Stipendien für minder bemittelte und würdige Schüler.

Die Reifeprüfung gilt lt. Ministerialerlass als Gesellenprüfung für Schlosser und Schmiede.

B. Sonntags- und Abendkurse für nicht mehr fortbildungspflichtige junge Leute der Metallindustrie.

C. Kurse zur Ausbildung von Vorzeichnern für Blechbearbeitung jeder Art. Jährlich 2 zehnwöchige Kurse. Schulgeld: 20 Mk.

Beginn des nächsten Kurses: Anfang April.

Programme und Auskunft kostenfrei durch **Die Direktion.**

Lindner, Königl. Fachschuldirektor.

Schneesternwolle für Sportkleidung

Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungerübte Kostüme, Jacketts, Röcke, Sweater, Muffs und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne in allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bohlentfeld.

Sabe einen Transport prima hochtragende u. frische **Kühe und Rinder**

erhalten. 1806

S. Rosenberg, Herbede, Gerberstrasse 6. Telefon 695, Amt Witten.

Wer will verkaufen?

Landgut, Villa, Geschäft oder Fabrik.

Angebote unt. R. N. 8097 an **Rudolf Mosse, Köln.** 1795

Schneiderlehrling

unter günstigen Bedingungen gesucht. **G. Demmler, Schneidermeister, Göttingen.**

1 Lehrling

sofort zu Ostern gesucht. r. 38 **Ch. Möller u. Hermanns Nachf., Königsstele, Steelerberg.** Dasselbst auch ein stehengebliebenes Sofa zu verkaufen.

Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling**

zum baldigen Eintritt gesucht. **Carl Grasedieck jr., Wäckeri u. Konditorei, Göttingen, Gr. Weststraße 22.**

Zum 1. April 1912 werden Knaben mit sehr guten Schulzeugnissen als **Lehrlinge**

gesucht. 1766 **Amt Königsstele.**

Suche per sofort einen Sohn ordentlicher Eltern als **Anstreicherlehrling.**

Heinr. Brinkmann, Sprockhövel. 1597

Properes Mädchen

von 16—17 Jahren auf sofort gesucht. r. 39 **Frau Wilh. Westermann, Königsstele b. Steele, Steelerberg 181.**

Zum 1. April suche ich ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, nicht zu junges **Mädchen**

dem Gelegenheit gegeben ist, in der bürgerlichen Küche weiter anzubilden. 1804 **Frau Spart-Vorfr. F. Voile, Essen, Raupenstraße 91.**

Suche zum 1. April ein ordentliches, ev., 1803 **junges Mädchen**

für kleinen Haushalt. **Frau W. Schunck, Elberfeld, Wäldenstraße 15.**

Suche per sofort oder später **Lehrmädchen**

mit guten Schulkennntnissen. **W. Beckmann, Drogen- und Kolonialwaren, Göttingen.** 1548

Bandwirkerlehrling

oder **Mädchen** zu Ostern oder Mai gesucht. Fahrt wird vergütet. 1600 **E. Kühndahl, Nierenhof, Süferstr. 13.**

Gratis wertvolle Prämien

Prämienverzeichnisse überall umsonst erhältlich.

Marke Hansa die Vertrauens-Marke

HANSA-Backpulver
HANSA-Puddingpulver
HANSA-Vanillinzucker usw.

Königliche höhere Maschinenbau-Schule Hagen i. W.

Für Maschinenbau und Elektrotechnik. Beginn des Sommerhalbjahres 1. April. Programm kostenfrei. 1196

Grosses Spezialhaus der Möbelbranche!

Wenn Sie wirklich gute Möbel preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unser Lager von ca. 500-600 Zimmereinrichtungen. Unser Spezialhaus zählt zu den grössten Deutschlands. Katalog über vollst. Ausstattungen u. Zimmereinrichtungen wird franko zugesandt. Freie Lieferung.

Rheinische Werkstätten für Handwerkskunst
Gebrüder Schürmann Möbelfabrik, Essen-R.
„Grand Prix“ Weltausstellung Brüssel.

Eine Annonce

Ist wie ein Luftschiff das mit Express-Zug-Geschwindigkeit am Leser vorbeihuscht er merkt sich kaum Name u. Art. Aber **1 Wort**

prägen Sie sich bitte ein: **„Ranfa“-Artikel.**

„Ranfa“-Backpulver
„Ranfa“-Puddingpulver
„Ranfa“-Vanillin-Zucker
„Ranfa“-Süßholz und all die guten andern „Ranfa“-Sachen!

Zum 2. Reese-Preis: Fangen Sie gleich heute an Ausschreiben. **„Ranfa“-Inserate zu sammeln!** 10000 Mk. bar! Reese Gesellschaft Hameln.

Unterwildelei, Kollektorenbau, Anlasser, Regulatoren, Schatttafelbau

Dynamos, Motore :: Ständig Gelegenheitskäufe in gebrauchten Maschinen

Elektrizitäts-Gesellschaft C. Schniewind Nachf.
Hagen i. W. G. m. b. H. Telefon 925

IBACH

empfehlen in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen Pianos mit eingebautem Klavierspielsystem, Pianolas mit Thaumodiet und Metrostyl, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wenden man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH.

RUD. IBACH SOHN, BARMEN
Neuerweg 38—42.

Im Alter

Ist man empfindlich. Raich ist eine Entlastung da, und die Stimme ist öfter belegt und heiser, als freit. Das lästige Gefühl der belegten Stimme vergeht, sobald man ein paar **Hybert-Tabletten** zu sich nimmt, die immer zur Hand sein müssen und in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel kosten. Bei Entlastung lindern sie den Hustenreiz und bringen den Kehlkopf schnell zum Schwinden. 166

Niederlage in Göttingen bei: **Adw. Apoth. a. Alschl.**

Räse. Goldknecht-Goldknecht, Patentantrag Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen, befördert Haarwuchs, verhilft Zuzug v. Paraffin. Wichtig f. Schalkinder. Taus. v. Anerkennungen. Fl. a. M. 1.— u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken.

Troglösing

mit Brut, vernichtet radikal Rademachers Goldgelst. Patentantrag Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen, befördert Haarwuchs, verhilft Zuzug v. Paraffin. Wichtig f. Schalkinder. Taus. v. Anerkennungen. Fl. a. M. 1.— u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken.

Persil

wäscht ohne Reiben und Bürsten!

Bestes selbsttätiges Waschmittel

Erprobt u. gelobt!

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose. — **HENKEL & CO., DÜSSELDORF.** Allein. Fabr. auch d. allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda**

Millionen

gebrauchen gegen Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser-Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

6050 nnt. Beleg. Zeugnisse von Ärzten und Privaten. Paket 25 Pfg. Doie 50 Pfg. zu haben in Göttingen bei: **Wismar-Apothete, Otto Wemper, Drogerie, Adolf Kalsbach, Kolonialwaren, August Schmidt, Jul. Hill, Drogerie in Linden, H. Krichmeier in Welfer, Dr. Dierckx in Dohlhausen, J. H. Stammen in Dohlhausen, Dr. Straube in Sprockhövel, Dr. Udermann in Königsstele, Aug. Engels in Nieder-Wenigern.**

Zur

Seit der R in Dorte Verhandlung den höher Die troffen, ten zu föm handenen auswärtige troffen, um Streit betu Polizei fah darmeriede Kommando Gendarmerie

Diese rung war fein, doch dann zur stände als

Zur Be schreift der In ein Bergarbeit schmittslohn gung der verlanget. nicht erstliche Art des B teit der zu spannteiten fäidet eovrte des Bergba November als 5 Mt. Schichtverdi Unterschied Feistsehung auf die ve teit der ein Die D Idealmuster sind bekann rungen in bergamtsbez Schlusse des bereits über derung der ringere Lieb gebnisse fah

Die In de Eingabe d lungnahme sie nicht v fchliche Au Belegschaft Belegschaft bringen. sei man b Auf d genen Bed Schichtlohn Auf d in und bei ihrer Meh leiten lassen von Kaiser nuntf lame zahl der Sa Angabe vo Anwesenhei

In E Bergarbeit Broden“ h Eine Erli

Im Unt Streit in der Vermitt Aber die R Bergarbeiter und an das nach Anleren deit lohn e beifher zu zu de von den lufung und lungen seien gekommen. der Standp Ausgleich fern zu lieg in dieser Mi und habe die geprüft, und die Pflicht u Betriebseinst die Folger Landes seien voransiehen die Regierung Schwere richt besprechen, die ganze Kr machen. (W mehr als jede Katastrophe

Im Nan Premierrini rung aus un

Zweites Blatt zu Nr. 10.

Zur Bergarbeiterbewegung.

Seit Montag Abend weilt

der Regierungspräsident von Arnsberg, in Dortmund und hatte am Abend noch längere Verhandlungen mit den Vertretern der Stadtverwaltung und den höheren Polizeibeamten der Stadt.

Die Polizeiverwaltung hat entsprechende Maßnahmen getroffen, um etwaigen Unruhestörungen energisch entgegenzutreten zu können. In Dortmund selbst hofft man mit den vorhandenen Polizeimannschaften auskommen zu können, für die auswärtigen Bezirke sind jedoch bereits alle Maßnahmen getroffen, um auf den ersten Wink hin aus anderen, nicht vom Streik betroffenen Großstädten Mannschaften der königlichen Polizei schnellstens heranschaffen zu können. Auch die Gendarmenmannschaften sind in Alarmzustand versetzt und die Kommandos des Kohlengebietes durch andere auswärtige Gendarmen verstärkt worden.

Diese umfassenden Vorbereitungen sind von der Regierung zwar getroffen worden, um für alle Fälle gerüstet zu sein, doch wird man den verstärkten polizeilichen Schutz nur dann zur Anwendung bringen, wenn er sich durch die Umstände als unbedingt notwendig erweisen sollte.

Zur Bergarbeiterbewegung im Ruhrgebiet

schreibt der Bergbauische Verein u. a.:

In einer am 25. Februar in Bruchhausen abgehaltenen Bergarbeiterversammlung hat man eine Erhöhung der Durchschnittslöhne für alle Arbeiter um 15 Prozent und Beseitigung der großen Lohnunterschiede für gleichartige Arbeiter verlangt. Daß von der Erfüllung einer solchen Forderung nicht ernstlich die Rede sein kann, geht schon aus der besonderen Art des Bergwerkbetriebes hervor, der an die Zuverlässigkeit der zumeist aufschüsslos arbeitenden Einzelnen die gespanntesten Anforderungen stellt. Daß wesentliche Lohnunterschiede vorzukommen, ist nicht zu bestreiten. Nach einer Erhebung des Bergbauvereins verdienten am 1. April 1907 die Arbeiter im Ruhrgebiet im Durchschnitt 2,64 Prozent der Löhne weniger als 5 Mk. in der Schicht, 4,89 Prozent hatten dagegen einen Schichtlohn von mehr als 7 Mk. zu verdienen. Dieser Unterschied in den Löhnen ist aber nicht auf eine ungerechte Festsetzung der Lohngebühren zurückzuführen, sondern lediglich auf die verschiedene Leistungsfähigkeit und Leistungswilligkeit der einzelnen Arbeiter.

Die Durchschnittslöhnhöhe des vorläufig noch immer als Idealmuster gedienten Jahres 1907 ist fast erreicht; zudem sind bekanntlich zum kommenden 1. April neue Lohnsteigerungen in Aussicht gestellt. Da, auf einer Seite im Oberbergamtsbezirk Dortmund hatten teilweise die Löhne am Schlusse des Jahres 1911 die Durchschnittslöhne von 1907 bereits überschritten. Die Zeichen würden, wenn sie der Forderung der Bergarbeiterorganisationen nachgäben, noch geringere Ueberschüsse erzielen, als im letzten Jahre, dessen Ergebnisse schon nichts weniger als glänzend zu nennen sind.

Die Antworten der westfäl. Zechenbesitzer.

In den Antworten der Zechenverwaltungen auf die Eingabe der drei Bergarbeiterverbände wird die Stellungnahme zu den gestellten Forderungen abgelehnt, weil sie nicht vor der Belegschaft ausgingen. Es sei die gesetzliche Aufgabe der Arbeiterausschüsse, als Vertreter der Belegschaften Anträge, Beschwerden und Wünsche der Belegschaft zur Kenntnis der Zechenverwaltungen zu bringen. Zu Verhandlungen mit dem Arbeiterausschuß sei man bereit.

Auf den im Herner und Neulinghauser Revier gelegenen Zechen der Harpener Bergbau-AG-Ges. wurden Schichtlohn-Erhöhungen in Aussicht gestellt.

Auf den Zechen Kaiserstuhl und Scharnhorst in und bei Dortmund hatten sich die Bergleute in ihrer Mehrzahl durch aufrührerische Elemente dazu verleiten lassen, den Montag nicht anzufahren; während die von Kaiserstuhl aber bereits am nächsten Tage zur Vernunft kamen und wieder anfuhrten, verhartete die Mehrzahl der Scharnhorster Belegschaft noch am Mittwoch ohne Angabe von Gründen im Auslande. Daher auch die Anwesenheit des Regierungspräsidenten in Dortmund.

In England stehen viele Räder still, seitdem die Bergarbeiter ihre Streikdrohung wahr gemacht und „die Broden“ hingeworfen haben.

Eine Erklärung des englischen Ministerpräsidenten.

Im Unterhause sagte Premierminister Asquith über den Streit in der Kohlenindustrie: Sein ganzes Bestreben sei auf die Vermittlung des Friedens gerichtet gewesen. (Beifall.) Aber die Frage, die er in seiner Rede am 29. Februar an die Bergarbeiter gerichtet habe, und die er jetzt an das Haus und an das Land richtete, sei die, ob irgendeine Regierung nach Anerkennung des Grundgesetzes eines angemessenen Mindestlohnes das Parlament ersuchen könne, die Grubenbesitzer zu zwingen, nicht nur diesen Grundlohn, sondern sogar die von den Bergleuten aufgestellten Lohnsätze ohne Unterbrechung und ohne Verhandlung anzunehmen. Die Verhandlungen seien nicht geheitert, sondern nur auf einen toten Punkt gekommen. Er hoffe und glaube, daß die Zeit eine Annäherung der Standpunkte beider Parteien und die Möglichkeit eines Ausgleichs bringen werde, die in der letzten Woche so fern zu liegen schien. Die Regierung werde fortfahren, sich in dieser Richtung zu bemühen; sie sei nicht müde gewesen und habe die von beiden Seiten aufgestellten Sätze sorgfältig geprüft, und das Haus werde darin übereinstimmen, daß das die Pflicht und Schuldigkeit der Regierung gewesen sei. Die Betriebseinstellungen in den Zechen hätten begonnen, und die Folgen für die Wohlfahrt und die Existenz des Landes seien so furchtbar, wie man sie nur immer habe voraussehen können. Er bitte das Haus, wenn es meine, daß die Regierung die ihm übertragene Aufgabe in ihrer ganzen Schwere richtig eingeschätzt habe, die Frage zunächst nicht zu besprechen, obgleich es wahrscheinlich notwendig werden würde, die ganze Frage später zum Gegenstand einer Erörterung zu machen. (Beifall.) Herr Asquith schloß: Ich belege es mehr als jeder andere, daß unsere Anstrengungen, die nationale Katastrophe abzuwenden, so wenig gescheitert haben.

Im Namen der Opposition sprach Bonar Law dem Premierminister seinen Dank für die klare und offene Erklärung aus und fügte hinzu, es liege nicht in der Absicht der

Opposition, die Angelegenheit jetzt zu erörtern. Damit wurde die Verhandlung über diesen Gegenstand geschlossen.

Die Lage in Schottland.

Die schottischen Eisenbahnen verweigern jetzt den Kohlentransport von den Gruben aus, solange ihnen selbst keine Kohlen geliefert werden. Dieser Umstand, sowie die ebenfalls unterbrochene Zuführung von Eisenerzen und Roheisen infolge des eingeschränkten Bahndienstes beschleunigt die Stilllegung von Eisenwerken. Nur wenige Hochöfen sind noch tätig und innerhalb weniger Tage dürfte die gesamte schottische Eisenindustrie stillstehen. Es sind jetzt auch die gesamten 13 Hochöfen der Wokington Steel Works geschlossen. Die Widdiesbrougher Roheisenverhüttungen sind auf einzelne Dampfer beschränkt, die diese Ladung einnehmen, um von der Nordküste abzutommen. Die Newcastle Kohlenbörse bleibt wegen der Geschäftsstille nachmittags geschlossen. Es macht sich bereits ein Steigen der Zinssätze bemerkbar, da die Geschäftswelt immer weniger Neigung zeigt, angelegte der drohenden Lage Gelder für längere Zeit festzulegen. Doch ist anzunehmen, daß durch den gestörten Geschäftsverkehr wenig neue Wechsel hinzukommen.

Der „letzte“ Vergleichsvorschlag der englischen Transportarbeiter.

Die Transportarbeiter haben ein Ultimatum angenommen, worin sie erklären, daß sie in den Ausstand treten, sobald die Regierung Truppen nach dem Auslandsgebiet entsendet. Man befürchtet für nächsten Sonntag Unruhen in Liverpool. Das Zentralkomitee der Eisenbahner hat von allen Seiten Aufforderungen erhalten, den Generalstreik zu proklamieren zum Zeichen der Solidarität mit den Bergarbeitern. In London ist der Preis für gewöhnliche Hausbrandkohlen auf 40 Mark pro Tonne gestiegen. Die Bevölkerung klopft große Vorräte von Lebensmitteln aller Art auf. Die Zahl der Eisenbahner, deren Lohn auf die Hälfte herabgesetzt worden ist, beläuft sich auf 600 000. Gerüchteleise verlautet, daß die Grubenarbeiter teilweise auf eigene Faust mit den Grubenbesitzern verhandeln.

Die Wirkungen des Streiks in Frankreich.

Die Wirkungen des englischen Kohlenarbeiterstreiks auf Frankreich sind vorläufig noch gering. Die französischen Eisenbahnen sind vom englischen Kohlenmarkt ganz unabhängig. Sie verproviantieren sich in den Werken des Bas de Calais und des Departements du Nord. Die Gasfabriken, die etwas mehr auf fremde Kohlen angewiesen sind, haben Vorräte, die für drei Monate ausreichen dürften. Allenfalls einige kleine Kohlenhändler, die vom Tagesverkauf leben, dürften leiden. So ist in Cherbourg der Preis für die Tonne Kohlen im Detailverkauf um 5 Franken erhöht worden. Von den Fährbooten zwischen Fosseuse und Boulogne wurden einige nicht abgelassen. Die Direktion der Nordbahn wird aber ihren Passagieren eine Erhöhung der Fahrpreise von Boulogne nach Calais bringen, wo die Linie Calais-Doon ununterbrochen funktioniert. Die Arbeiter von Carmaux und St. Etienne sind nach wie vor entschlossen, am 11. März einen 24stündigen Demonstrationstreik zu veranstalten. In Carmaux handelt es sich um den Streik hauptsächlich um die Durchführung der Unfallversicherung, die jetzt nur 240 Franken nach 30jähriger Arbeitszeit beim 55. Lebensjahr beträgt.

Schwerer Schaden für Spanien.

Aus Castellón de la Plana in Spanien wird gemeldet: Infolge des Streiks der englischen Bergleute müßten die für die Ausfuhr von Orangen und Gemüse bestimmten Dampfer ihren Dienst einstellen. Den Landwirten droht ein großer Schaden, Tausende von Arbeitern sind beschäftigungslos.

Streikbewegung in Oesterreich.

Brüx, 5. März. Die in der sozialdemokratischen „Union“ organisierten Bergarbeiter des nordwestböhmischen Braunkohlenbeckens haben eine Forderung über 25 Prozent Lohn-Erhöhung überreicht und den Betriebsverwaltungen unter Streikandrohung eine Frist bis zum 14. März gegeben. Die Union zählt etwa 12 000 Mann. Der englische Bergarbeiterstreik wird auch im Wiener Parlament zur Sprache kommen. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird die Regierung in einer Intervention aufgefordert worden, angesichts des Streiks der englischen Kohlenarbeiter Vorseorge gegen das Abfließen österreichischer Kohlen ins Ausland zu treffen.

Lohnbewegung im Saarrevier.

Saarbrücken, 6. März. Mehrere im Saarrevier von der christlichen Gewerkschaft einberufene Versammlungen nahmen eine Resolution an, in der die Bergleute der preussischen

Staatsgruben das preussische Abgeordnetenhaus bei der Beratung des Berggesetzes um eine entsprechende Lohnsteigerung bitten, da die Durchschnittslöhne im Saarrevier wesentlich niedriger als im Ruhrrevier seien. In den Versammlungen sprachen auch die Abgg. Giesberts, Behrens und Imbusch.

Die Not in den englischen Provinzen

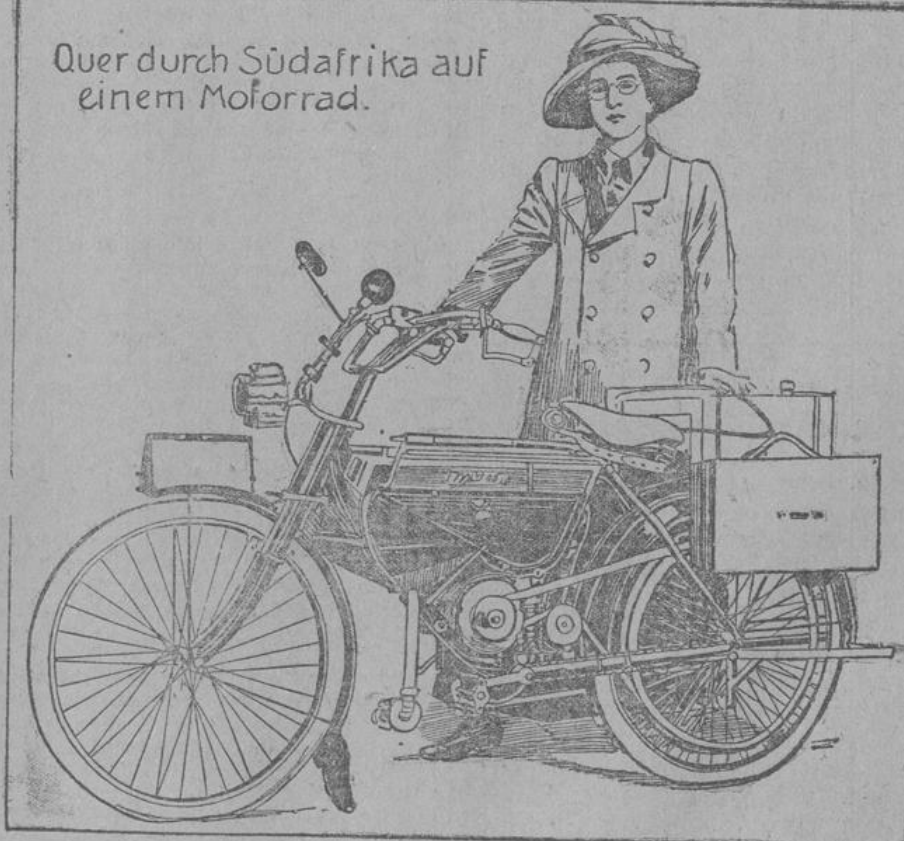
steigt durch das Schließen von Fabriken aus Kohlenmangel. Die Erklärung Asquiths im Unterhause wird als schwach empfunden. Die Behauptung, daß der Streik sechs Wochen dauern werde, beunruhigt. Die Zeitungen machen den Vorschlag, ungeschulte Arbeiter zu hohen Löhnen anzunehmen. Einige Distrikte melden, daß die Bergleute das Erkaufen der Gruben durch die Verhinderung der notwendigen Arbeiten trotz eines entgegengekehrten Verbandsbeschlusses versuchen.

In London, ferner in Wales und in einigen Distrikten Nord-Englands sind die Lebensmittelpreise bedenklich in die Höhe gegangen. Im Ostend von London ist der Preis für Brot um 10 Pfg. gestiegen. Die Kohlenpreise schwanken zwischen 36 und 40 Mark pro Tonne, also 10 und 14 Mark über den normalen Preis. Man befürchtet auch ein baldiges Steigen der Brotpreise. 2500 Eisenbahnzüge haben ihre Fahrten bereits eingestellt. Von heute ab ist der Kanalverkehr Folkestone-Boulogne aufgehoben. Aus Liverpool wird behauptet, daß der heute in London tagende Transportarbeiterverband seine Absicht bekannt gegeben hat, im Falle einer Verwendung von Militär zum Schutze von Kohlenbergwerken den Bergarbeitern zu Hilfe zu kommen.

„Sprechende Pferde“.

Nach dem Sprechenden Hund die Sprechenden Pferde. Sie gehören Herrn Karl Krall in Elberfeld, der auch den „flugen Hans“ des Herrn von Osten in seinen Besitz gebracht hat. Die Konkurrenten des flugen Hans heißen Jarif und Mohamed; das eine Pferd ist jetzt sechs, das andere sechseinhalb Jahre alt. Vor vier Jahren begann Herr Krall die Pferde zu unterrichten, und seine Erfahrungen in dieser Art von Pädagogik hat er in einem Buch „Denkende Tiere“ niedergelegt. Im nächsten Heft des „Kosmos“, Handweiser für Naturfreunde, wird Dr. Deller über die beiden Wunderpferde ausführlich berichten. Philipp Berges vom „Samburger Fremdenblatt“ hat sich die studierten Rosse schon angesehen. Er schreibt jetzt, daß die beiden Tiere denken können, Deutsch und Französisch (!) verstehen, sowohl gesprochene wie geschriebene Worte, auf Fragen durch Treten Antwort geben, addieren, multiplizieren, im Durchschnitt — Wurzelrechnungen lösen. Herr Krall ist ein hoher Vierziger von großem Wuchs, energisch, mit intelligentem Gesicht und von liebenswürdigen Umgangsformen. „Jarif“ wurde herausgeführt, ein wundervoller Brauner mit zwei weißen Strümpfen an den Hinterfüßen. Das Tier ist durch eine niedere Barriere vom Beobachter getrennt. Diesseits ist eine Wandtafel, ein Kasten mit Brot und Mohrrüben und Zucker, und an der Wand ferner ein Kalender und Zahlen-Tabellen. Eine andere Zahlentafel bekomme ich in die Hand. Jenseits der Barriere steht „Jarif“, vor sich ein Zahlbrett in Form eines flachen Schemels. Herr Krall spricht mit seinem Zögling wie mit einem Kinde; denn die Pferde sind von Stimmungen und Launen abhängig, und häufig sind innere Widerstände zu beseitigen. Die Begrüßung geschieht meistens durch Ueberreichung von Mohrrüben. Jarif hat einen wundervoll intelligenten Kopf und geradezu sprechende Augen. Seine Bewegungen sind schnell und elegant. Das Treten mit den Hufen geschieht rasch und

Quer durch Südafrika auf einem Motorrad.



Den kühnen Versuch einer Durchquerung des südlichen Afrika mit einem Motorweirade unternimmt gegenwärtig eine schottische Journalistin. E. Watlen, das ist der Name der unternehmungslustigen Wit, will mit ihrem Benzinweirad über Port Durban durch Natal, die Orange- und Kolonie und Rhodesia fahren und dann in

südwestlichen Richtung des atlantischen Ozean zu erreichen suchen. Im zweiten Teil der Reise dürften sich der wegenen Wit wohl unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg stellen, da der Weg durch die wasserarme Kavar, die bekannte Steppenwüste, mit dem Motorrad, schon infolge des bald eintretenden Benzinmangels nicht gerade leicht ist.

die Folge. 1862 trafen der Grieche sowie niederger-
teilt, daß die englische Regierung der autonomen Selbst-
verwaltung verliert. Zum Jahre 1861 aber brach ein
Mißigkeit, die dem Grieche besonders gefährlich wird.
Auch nach erfolgter Landung hatten die Symptome noch
an. Die Malaria wird schnell mortal, aber der Putz-

tanntesten Bei-
desen Appetit
ei einer Mahl-
in gewöhnlicher
Auch der un-
in Bieleffer, er
Roastbeaf und
heit Portionen
hätte hättelien
auf den Um-
die Grenzen
auch die junge
die dabei eine
schweren Ge-
ger Arzt gut-
as, der dabei
g Altons von
und scheint
erbt zu haben.
folat geregelt:
talem Fleisch.
Suppe, zwei
in Cates, des
Uhr findet be-
es, zwei Am-
st, Obst, Wein
ehn noch Tee,
at nicht selten
eine Kleinig-

Heer-
berths.

me Heerführer
big begraben
ch ist dem so,
indet sich auf
Denkmal aus
"An dieses
rie: Matthias
ärten Bethlen
bedrohte und
Im Frieden
den Königs-
darunter auch
solaus Estra-
önige Bethlen
d trohte ihm
ethlen Gabor
tlichen Streit-
d seine Burg
mit 2000
ate lang ver-
t seinen 400
auf jedes Auf-
mit all den
graben!" Da-
nde, so lasse
Esterhaus
nzen Mann-
und die Be-
n. Mit dem
geren gegen
Barole war:
nd sie würden
nicht wäh-
eneral Dam-
en wäre. . .
1000 seiner
vor den Sie-
ollt ihr mit
hättet!" —
Und dort,
ebenbürtige
tiefes Grab
et, bis auch
war.

Seines.

gem in San
ein stiller,
und bat,
es. "Für
Beante ver-
auf: "Ma-
agu." Wil-
t, für einen
autiert, und
ungsgemäß
gewöhnlichen
den merk-
Zweifel-
mam; aber
haben nur
tun? Wil-
habe auf
stinnig und
Teil mei-
Das Wein
s, das mir
runde wol-
anders zu
amiliengrab
distussionen
William Ni-
ur Bestat-
re nun in
Vahre an-
egangenen
underlichen
Nicholson
ruhen den
er trägt
s er ohne-
Be-
Präsident
vermietet.

Familienfreund

Unterhaltungs-Blatt

für die
Stunden der Ruhe am häuslichen Herd.

Das Jubiläum.



Erzählung von Karl Orth.
(1. Fortsetzung.)
als zweiter Kassierer der Firma Wälthaus Ihnen wie
ihrem Fräulein Tochter augenblicklich auch nicht wie
eine sonderlich glänzende Partie erscheinend, so bietet sich
mir doch möglicherweise früher oder später eine Ge-
legenheit —
Er konnte den begonnenen Satz nicht mehr voll-
enden, denn ein selbes Klopfen nötigte Sylvester herge-
roth, sich an die Thür des Zimmers zu begeben. Er
öffnete sie um ein wenig und sah in das helle Ge-
licht seiner Tochter, die ihm auslachte:
"Die beiden Herren Wälthaus sind da, und ich
habe sie in meinem Zimmer warten lassen müssen,
weil ich doch nicht wußte, ob ich sie hierher führen
dürfte. Auch die Sänger haben sich inzwischen entfernt,
ohne durch ein einziges Wort des Dankes von dir be-
loht worden zu sein."
Der Kassierer fuhr sich mit beiden Händen in das
spärliche Haar.
"Diese Jubiläumsfeier bringt mich noch um den
Berstand. — Ich weiß ja schon kaum noch, was ich
sage und tue."
Da trat Paul Rindleben mit dem Hute in der
Hand zu ihm heran.
"Es wäre ungezogen, wenn ich Ihnen noch länger
säßig bleiben wolle. Bei dem Festbankett am heutigen
Abend habe ich wohl das Vergnügen, Sie wiederzu-
sehen."
Verwundert sah ihn der andere an.
"Bei welchem Festbankett? Man denkt doch
höfentlich nicht daran, um meinetwillen etwas Ver-
altendes zu veranstalten?"
"Ah, ich vergaß, daß es eine Ueberrückung sein
sollte, die ich unseren Herren Chieffs wohl nicht hätte
verderben dürfen. Aus ihrem Munde werden Sie ver-
mutlich jetzt das Nähere erfahren, und ich bitte, nicht
zu verrathen, daß ich aus der Schule geplaudert habe."
Auf Wiedersehen also — heute abend!"
Er ging hinaus und machte der verwirrt zur Seite
getretenen Helene eine Verbeugung wie einer Prinzessin.
Sylvester hergezoht folgte ihm bis zur Wohnungstür,
dann legte er für einen Moment seine Hand über die
Augen.
"Es ist zum Verzweifeln! — zum Verzweifeln!"
schrie er. "Wenn sie doch nur eine Ahnung davon
hätten, wie sie mich quälen!"
Schlachzend warf sich Helene an seine Brust.
"O lieber, lieber Vater! — Du bist so selbstam —
so ganz verändert! — Wie hatte ich mich seit Wochen
auf den heutigen Tag gefreut! Und nun ist alles so

so — ja so — ja so — vergehen Sie, Gewiß,
ich habe mit meiner Tochter gesprochen,
und ich habe ihr alles wiederholt, was
Sie mir gestern über Ihre Verhältnisse
mitgeteilt haben. Aber es tut mir
außerordentlich weh, daß ich Ihnen keinen
günstigen Bescheid geben kann. Helene schloß die
Augen und sie ist Ihnen dankbar für die Ehre,
die Sie ihr mit Ihrem Antrag erwiesen haben. Doch
sie vermag Ihre Gefühle leider nicht zu erwidern, und
von ganzem Herzen liebt."
Paul Rindleben's rothes Gesicht hatte sich während
dieser häufig hervorgebrachten Rede ein wenig ver-
färbt, in seinem Benehmen aber zeigte sich keine Er-
regung und seine Haltung blieb höflich und würdevoll
wie zuvor.
"Das ist eine Antwort, die mich selbstverständlich
auf das tiefste betrübt," sagte er, "um so tiefer, als
ich verhoffentlich genug gewohnt war, auf eine günstigere
Annahme meiner Werbung zu hoffen. Darf ich mir
vielleicht noch eine Frage gestatten, Herr Kollege?"
"Bitte — bitte, lieber Rindleben!"
"Hat Fräulein Helene meinen Antrag vielleicht des-
halb abgelehnt, weil ihr Herz bereits einem andern
gehört?"
"Nein, sicherlich nicht deshalb! — Meine Tochter
hat überhaupt keine Bekanntschaften mit jungen Männern."
"Wiederum hülfste Paul Rindleben ein wenig,
bevor er erwiderte:
"Keine, wollen Sie sagen, von denen Ihnen etwas
bekannt wäre. Das würde natürlich nicht ausreichen,
daß Fräulein Helene ohne Ihre Bewilligung —"
Da richtete sich Sylvester hergezoht höher auf und
fiel dem andern mit kaum verhehltem Unwillen in die
Rede:
"Meine Tochter würde in solchen Dingen niemals
ein Geheimnis vor mir haben. Und ich muß Sie schon
bitten, sich mit der Antwort zu begnügen, die ich Ihnen
auf Ihre Frage gegeben."
"Entschuldigen Sie, wenn ich indistret erscheine.
Und zürnen Sie mir nicht, wenn ich trotz der ziemlich
ungewöhnlichen Abweisung noch nicht jede Hoffnung
aufzugeben vermag. Es treten ja im menschlichen
Leben ausweilen unvorhergesehene Zufälle und Ver-
änderungen ein, die dies oder jenes plötzlich in einem
ganz anderen Licht erscheinen lassen. Und wenn ich

Mühseligkeit die dem Jünger besonders gefährlich wird.
Auch nach erfolgter Landung halten die Symptome noch
an. Die Wundung wird schnell normal, aber der Puls-
schlag bleibt noch unregelmäßig. Die Wund der allen diesen
Erscheinungen das nervöse Element beilegt ist, läßt sich
schwer sagen.

Der selbstlose Freund.

Ein Arbeiter trifft an einem Sonnabendabend die
Frau eines Kollegen bittend um ein wenig Geld. Die Frau
sagt: "Nun, was gibt's denn, Frau Helene, warum nehmen
Sie denn so?" fragt er mit einem
"Ach, Herr Rindleben, bringt sie unter Schlägen
her, wenn man sich wieder im Wirtshaus, und er
kommt nicht eher nach Hause, als bis er den letzten
Pfennig vertrieben hat!"
"Wo na, beruhigen Sie sich, Frau Helene, wo ist
er denn?"
"Im fernen Gefilde," schluchzt sie.
"So? na, dann werde ich mal hingehen," erklärt
Rindleben und lenkt seine Schritte rückwärts.
"Ach," ruft die Frau dankend, "wollen Sie das
wirklich? Was für ein guter Mensch Sie sind, Herr
Rindleben! Und Sie bringen ihn gleich nach Hause,
nicht?"
"Ja, Frau Helene, das kann ich nicht versprechen.
Wenn Ihr Mann mal auf der Wirtshausbank sitzt,
dann bringen ihn keine sehr ferne Wege fort. Aber ich
werde ihm helfen, seinen Lohn zu verdienen, dann kommt
er doch wenigstens etwas früher heim!"

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Humor.

Armes Kind! Erste Weibdom: "Das hübsche
kleine Mädchen, das eben vorüberging, war meines."
Zweite Weibdom: "Woher wissen Sie denn das?"
Erste Weibdom: "Oh, ich habe das Mädchenfräulein
erkannt."

die Folge. 1852 schloß der Friede sowohl niederher-
geheilt, daß die englische Regierung der Kolonie Selbst-
verwaltung verleihe. Im Jahre 1861 aber brach ein
allgemeiner Krieg, ein Kampf um die Existenz ein,
der erst 1871 mit der Vernichtung des Maori-Volkes ein-
Ende fand. Dieser Auszug war dem Umfange zu
baute, daß die Maori zwar über ungeheure Tapher-
keit, aber über keine Kriegskunst irgendwelcher Art
besaßen. Trotzdem schlugen sie oft genug englische
herrs, und zwei ihrer vornehmsten Krieger, Mobaia
und Kemp, traten ins britische Heer ein. Der Krieg
hätte bei größerer Energie schon 1864 zu
Ende sein können. Aber Pratt und Cameron
zeigten sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen, und erst
General Chute und Gouverneur Grey brachten den Wider-
stand der Eingeborenen, die 1871 die Waffen niedergeleg-
ten. Seitdem jagte man sie allerdings zu schlißen. Aber
der Rückgang der Rasse ist nach jenem blutigen Kriege
nicht mehr aufzuhalten. Ihre Anzahl beträgt noch etwa
40.000 und 6000 Missionäre gegen fast 800.000 Weiße.
Vor allem aber haben sie ihre eigene Kultur verloren
und leben nach europäischer Art, meist in dürftigen Ver-
hältnissen. Der Mensch verändert sich heute die eigen-
artigen Ornamente der Hüften und Gesäße, findet
wohl auch hier und da einen Kreis, der auf seiner Haut
den gleichen seltsamen Zierenschnitz zeigt, aber die Aus-
übung dieser Kunstformen ist den heutigen Maori ver-
loren gegangen, und in absehbarer Zeit wird der Letzte
aus dieses Stammes verschwunden sein, wie ihre Brüder
in Tasmanien, deren letzte Vertreterin Lasta Noosh im
Jahre 1876 im Alter von 76 Jahren starb.



Die Sozialistenfreiheit.

Mit der Möglichkeit, schnell durch Aufzählungen ver-
schiedener Dichtigkeit zu liegen, sind gewisse Quantitäts-
erscheinungen aufgetreten und, Gegenstand wissenschaft-
licher Untersuchung geworden. Die natürliche Erregung
muß bei dem Führen eines Mesoplasmas bestimmte ner-
vöse Erregungen verursachen, die vielleicht größer sind
als selbst beim Automatismen. Aber von diesen soll
hier nicht die Rede sein. Die Professoren Crouzet
und Moutier haben in der Akademie der Wissen-
schaften ihre Beobachtungen an mehreren Teilnehmern
des Bordeaux-Dinges mitgeteilt. Danach leiden die
Musikanten an zwei Uebeln, einerseits infolge des Hören-
unterstütztes, andererseits durch die körperliche Anstren-
gung. Mit der Höhe wechselt der Druck und die chemische
Zusammensetzung der Luft, daneben auch die Tem-
peratur. Die große Schweißigkeit des Kopf- und Hals-
nachts dies besonders gefährlich. Bei 1500 Meter Höhe
beginnt die Atemnot. Uebellast nach Art der Seetrant-
heit tritt nicht ein, dagegen ein allgemeines Uebel-
befinden. Schon bei 1000 Meter Höhe läßt das Gehör
nach. Das Sehvermögen dagegen bleibt ungestört. Ueber
2000 Meter fängt Kopfschmerz an gleichzeitig macht sich
ein Gefühl von Kälte und ein Bedürfnis zu nicken
geltend; die Bewegungen des Körpers werden plötzlich
und abgeheilen. Beim Aufstieg treten Müdigkeit ein,
ähnlich denen, die man beim Aufstieg im Fahrstuhl wahr-
nehmen kann, außerdem Herz-Klopfen und Ohrensausen.
Dagegen kommt Brennen im Gesicht, Augenschmerzen und

traurig — so ganz anders, als ich mir's ausgemalt
hatte!

„König! Du nur um des Himmels willen nicht auch noch an, mich zu peinigen! — Sie mögen in Gottesnamen herein kommen! Ich kann ja nun doch nichts mehr davon ändern.“

Siehele drückte das Tactgefühl an die Zungen, um die Spur ihrer Lehren zu fassen, und wachte sich ihrem Schimmer zu, während ihr Vater in die Wohnung zurückkehrte, als eine stillere Pater die beiden noch im Beginn des Mannesalters stehenden jungen Schüler der Firma Christian Möbiowitz über die Schwelle traten, hatte der Gelehrter seine Stellung unzerstückelt stehengelassen, daß ihm keine ungewöhnliche Aengstlichkeit nicht gleich auf den ersten Blick zum Gesicht anzukenne. Er machte den in tabulose schmale Gesellschaften gelebten Zimmern in ein paar Worte, die seine Freude über die unerbittliche Zusage zum Glasbruch bringen sollten. Aber der Pater der beiden Schüler, ein hochgewachener, blonder Mann mit flugem Gesicht und treuschweigend blauen Augen, kam seiner Gastgeberschaft zu Hilfe.

„Ich habe mich nicht getraut, Sie zu besuchen, weil ich nicht wollte, daß Sie mich in meinem Zimmer und mit einem Heerensbedienten gewahrten, dem ich eben so fremde als die Bedienten unserer Gräfinnen bin. In der Frühe seines Ehrentages unserer Glückwünsche und zugleich unserer Dank ausgesprochen. Noch auf seinem letzten Krankenlager hat er mir noch sechs Schilling aus dem Leben geschickter Vater uns aus Siez gegeben, allezeit der werthvollen Thierheile eingelegt zu bleiben, die Sie ihm in guten wie in schlimen Tagen gegeben hat — sonst wir dazu inlande mühen — das Band noch fester zu knüpfen, das Sie mit unserm Hause verbindet. Sollte es uns durch das kleine Zinnschwein, das wir Ihnen hiermit überreichen, gelangen sein, das Müßigen des Schlingelheiles in seinem Geiste zu erfüllen, so wird uns das zur allerheiligsten Geringung gereichen. Nehmen Sie es als ein Zeichen unserer Dankbarkeit und als eine sichtbare Beweisthug des Müßigen. Sie fortan nicht als einen bescheidenen Mittelmänner, sondern als einen reichlichen Freund betrachten zu dürfen, der sich durch seine Schinade an die mehrere unheimlichen Stöckchen erworben hat.“

Dann überdachte Erndt abwärts dem Säffner ein überaus furchtbar gearbeitetes, reich mit filbernen und andern Gefäßen mäßig nach einem Abort des Dantes ringend, neben schwebender, freigelegt die Gade in Empfang. So groß war seine Entzückung, daß er in seiner grenzenlosen Bewunderung einen solten Hellschüler ähnlich gedachte.

„Die vergangen nun, murrette er. „Ich habe das nicht verdient — nachher, ich habe es nicht verdient.“

Erich Ballmarck ergriß seine Hand und hielt sie mit trübem Druck umschlossen.

„Dus, du vertrittst, durch die Gerichte uns liebgeliebten, mein lieber verehrter Freund! — Aber wenn Sie jetzt vielleicht die Gütte haben wollten, Ihr Gütchen wieder zu rufen! — Die Einladung, die ich jetzt noch in dem Herzen habe, gilt ja auch für Sie.“

Man beachte, wie wahr er trotz der Bescheidenheits-
sage damit ein Ende machen zu können, leiste Sy-
dner's Jergemuth der Aufzucht der Folge. Und mit
demselben Zustand wandte sich der junge Schrift-
steller den folgenden eingehenden Felle:

"achse" und so, wir haben uns die Freiheit genommen, für den heutigen Abend im Geiseltal des Hotels "Du bei der Schatzgrube" ein kleines Mädl zu arrangieren, das uns mit unserem geliebten Pferdchen in unsere weichen Sattel, ihren lieben Vater, ver-

lammeln soll. Zudem ist Ihnen, mein Bräutlein, hiermit die Einladung zu dieser Jubiläumfeier überbringe, bitte ich Sie zugleich um die Ehre, mich für den heiligen Abend als Ihren Gaadler betrachten und Sie um acht Uhr mit Ihrem Herrn Vater in meinen Zügen

auszuweichen zu dürfen.“
Selenes Augen brannten wieder in dunklem Rot, aber aus ihren zungen leuchtete zugleich eine fast kindliche Freude, und mit liebenswürdigster Mannlichkeit sprach sie dem jungen Fortiferrn ihren Dank für die ihr ermittelte Ehre aus.

Seine Wunden trug er nicht mehr, sondern er sprach mit den beiden Söhnen. Der Gelehrte selbst aber legte stumm und keif am Tische, in Stille und Gesichtsraub das Bild eines von den hilflosen und schmerzhaften Gedanken erfüllten Mannes. Sein seltsames Benehmen mußte die beiden Brüder wohl zu baldigem Aufbruch bestimmen, aber es schien, als ob menschlich Gedächtniß sich nur ungern zur Verabschiedung entsetzte. Als ihm seine alte Hand reichte, hielt er sie erst ein paar Sekunden lang mit so heftigem Druck fest, daß sie abends die Gabe wegteile und in Hellsicht, nachgehender Bekehrung die Augen niederlegt. Dann aber schloß er so rasch, daß die Augen nicht mehr zu weichen vermochte, die feinen Finger an seine Lippen und riß sie viel heiser, als die geistliche Seite es sonst gestattet. „Zur guten Nacht“, flüsterte er, „und es soll für uns alle ein recht stiller und recht frohlicher Abend werden — nicht wahr?“

„Sagt du denn schon nachgehenden, Stäbchen, was die prachtvolle Schamale enthält?“ fragte Syrene mit sehr neugierigem Aussehen, als sie wieder mit dem Vater allein war. Und da er ihr nicht sofort antwortete, brachte sie selbst den hinteren stehenden Schlüssel und so den Deckel in die Höhe.

"Du, es ist bald daheim," tief tief, "viel Glück! — Drei — vier — fünf Baumarmatzen! — und — alle hielt erschrocken inne, beim Schlag der Sorgen-roth hatte mit ungutem Griff ihren Sitz erfaßt und ihr das fähigen fortgenommen. "Ich will nichts davon wissen — und ich werde das Geld nicht annehmen! — Du und ich — wir dürfen nicht einmal besitzen!"

Et las den Iheren töhöf enforöetenen Befehl, döb
te ainfing, om den Gelmündheit keines abzuhanden zu
gewöhnen. Da nahm er fid ein wenig anfehen.
„Maaf bit keine Gewandten, Stind, hier döb, noch id
präge, aber verlinge and nicht, döb id bit etwas
fage, and bieler enftehende Tag wird ja mit Gottes
hilfe glänzend vorübergehen.“

Und der Tag verlief, wie solche Stubeninsassen nach Strach und Getöse ihnen zu verlaufen pflegen. Nur die Glühwürmke, die dem Koffer ein Stengelholz von feigen Solgeln und von dem Arbeiterperpeton durch eignen gewählte Deputationen überreicht wurden, gleich aufständiger und heftiger, gemehrt waren, als

Die drei letzten Bedingungen der Fall sein-
gen, die einen beträchtlichen Gegenstand der
teller fürstlich-pompöser Schreie in Absicht der Lösung
und die Gabel aller erwarteten haben, mit denen er durch
die Kräfte seiner Stellung in höhere Berührung ge-
bracht worden war. Dem sie alle hatten sich nach dem
Maße ihrer Kräfte bemüht, ihn an seinem heutigen
Festtage durch ein solches Gelehen ihrer Zuneigung
zu erfreuen. Der sinnigen und vernünftigen Abgesandte,
die sich in dem einfachen Wohnzimmer ankommen-
den, wurden immer mehr, und die kleinen Stuben
waren erfüllt von dem süßen Duft der Blumen,
die ihnen in ihrer Farbenpracht einen nie zuvor ge-
sehenen, feinsten Schmuck verliehen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schiffe
Humoreske von Sotnar
(Götting)

Der Saft war kein gang
zu seinen kleinen Schwachen ge
mittelst. Es ließ ihm keine Br
noch mußte er die Kette anlegen
sein eigen war. Bedürfnis erhob
die Kette, die unter seinen T

achte, zur guten Ehre hinunter
 gestiegen hatte — nicht langsam
 den Stundringe nicht aus dem
 harte ihm ein gewaltiger Heber
 Bändel in die Ehre zeigte ihm, be-
 der Raier vor ihm vor seinen W-
 heit offen fand. Was blieb ihm
 es sich ja auch, daß das gelbe G-
 offenen Stakens, in dem die Rett-
 leer war. Und der Gedanke so-
 wenn die Seele fort ist — dann
 bity des Liebendes verdrängten
 Sein Blut löste sich von b
 durch das Hinunter. Da aber we-
 und sein Mann verzog sich zu ei-
 Segensguts. Denn vor dem Sp-
 der Stort — die Schicksale hatte

bestimmen hat er in den erhabenen
geschilderten Szezen, daß er nichts
nahgenommen hatte. (Sich ein
hinter seinem Rücken ließ ihn ver-
fälschte er den Saft an — und das
Lobeswörtchen einen verschleierten
offnen Geistes zu erkennen.

über der andere war flinte
 gilt einem sanften fleischen
 stoch in eine Gerte des blumens
 zu sprechen, blieb er eine weile
 und immer noch zu seinen händen
 und dieses schicksal gab dem
 sturmes ansehn

„Gott's Mann! Mann er hantelt
 Heide.“ „Da hoch bi niede —
 noch ober bi rindst, hau i zu.
 Baldes!“

Einen Toren hätte der Mut e-
 rann fünf Whinten später erdriene
 des Überringer, auf der Schwei-

„Sieh zum Großer, nitbew umb
kennma! — Der Groer tag im Se-
te ligen kennma.“

aber kam seine Begleitsschwärmerin
„Siehst, Koffer — wer is
Schung ihn bit an — beim Mann
Die Seeth hat er fleh'n woll'n,
ist banft, na hearg fort gien
morgen sit an Dieb ghalen. V
sich'n'n miin'n wie an Spinghof
in lei Gold'n vergaff — der Depp
hab't'n becriff't. Und morgen wi
burchs Doof sibben — beim
ne! gut aus mit beea Seeth
"Gad — i bit bi —" fleh'n
ber linnen't sagte:
"Gats Mann — bis b' g'fa
was mann. Solter?"

Die Schützenfeste.

Gümmersle von Rothar Brenndorff
 (Erfkth.) (Nachdruck nach

Der Saft war kein ganz fadenloser Engel. 1 zu seinen kleinen Schwüngen gehörte auch ein gewisser Stoffel. Es ließ ihn lange Jahre im Bett — ein noch mußte er die Socke anziehen, die nun für ein feines Etage war. Bescham er sich und schloß in die Etage, die unter seinen Füssen seine Flaccie 1 adäze, zur guten Etage hinunter. Wie er aber die geöffnete hatte — hüßig langsam und vorsichtig, doch den Wunsch nicht aus dem Schlaf weckte, wurde ihm eine gewaltige Liebertragung.

Quintop ist gewalttätiger gewesen. Denn seit er
Sklav in die Hände geſallen ihm, das das Grausſamſte
des Dämon vorhin vor ſeinen Augen verſchlungen
hatte offen ſah. Ganz blaß wurde der Sklav —
er ſah ja auch, daß das keine Quintopfer ſei, groß
offenen Schreies, in dem die Rette vorher hat-
te mar. Und er
denn die Rette fort
ſie — dann werden die Rette — in
biß des Diebſtahls verſchlungen!

Es soll lobe ich aber beim Scherz und in
durch das Zimmer. Da aber versagte sein Schreien
und sein Mund verzog sich zu einem kühnsten innigen
Seugniss. Dem vor dem Scherz in der That
bei Stori — die Schicksalsteile hatte er ungeliebt, er
begreifen hat er in den erprobten Sinnlichkeit seiner
geschmittenen Person, daß er nichts von Stasie Verdriss
widergenommen hatte. Erst ein vernünftiges Gemüth
hinter seinen Rücken sich ihn vernünftigen. Leidenshaft
flachte er den Saft an — und dann machte er in sein
Lebens nicht einen vernünftigen Versuch, sich durch d
offene Fenster zu entfernen.

Aber er andere war flüchtiger als er.
 Mit einem lauten Heulen David bejoherte er das
 Stottern in eine Ecke des Zimmers. Und brei-
 tete zu Pferde, blieb er eine Weile vor ihm stehen —
 und immer noch zu seinem innigen Lächeln ver-
 gah es. Und dieses Lächeln gab dem Stottern einen Teil sein-
 er Ruhe.

„Sach Maan!“ beendete der Sach, gemüthlich seinen Stuhl streichend. „Da hoast bi nieder — heuam mit a Stöckel, Stöckel ober bi rüchyl, han i zu. Die Sellen laßt um — Balg!“

„Wenn Loren hätte der Hof erweisen müssen. Un-
 dann fünf Minuten später eckigen Balg, der Sackel
 den Gerdinger, auf der Schwelle. Mit weit aus-
 gestreckter Hand.“

„Och, zum Götter hübe er sich! Ich bin ein Mann — der steht lag im Sack n. Maßmann wie
und er kam in der Kat. Und er hatte verfaßt
sich auf das Bild, das sich ihm da hat. Der Schand

[illegible]

Der Reiter meinte zunächst gar nichts. Das Zim-
brethe ließ ihn hin, als hätte er gewarig Maß getrun-
ken. Aber der sah mit einem er an diesem Tag seinen
Hilber den Saal hinuntergepfiff hatte. Ganz langsam

naut ihm zu Hülfe. Die Mannigel Der Stori in
 beachtet — ins Gelingnis gedacht — weil er den
 hatte beschien wollten! Es war ja am Dierchthier
 "Sach", sagte er, und seine Schinne lang nicht
 freudig als die böse Stori, "wilt'n bo net o gei
 Sitt di — bös besitt net tinn! — Der Stori —

[illegible]

Ma — und guete Nacht, aa, Schaterl! Morgen kimm
est zu dir. O dent, 's Mannel wiid aa net böß
bol i' Himn! "

Dem Hochzeitsgastmaas erschien der Gast im Schim
mer Leuchter. Der Stort aber hiltene an bley
Lage das Bett. Er hatte Gahnsmergen.

Eine abgefeuerte Kultur.

Seine ersten ansehnlichen reaktive Töne erzeugt haben. So kam der Zeit gegeben beim die einzelnen Räume mit einander in Berührung, und die Einzelaktionen wurden es immer bewußter über beschleunigen. Heute gibt es a Leben nur noch zwei Funktionen, die ansehnlich in die physische. Diese in folgenden Zeit haben in mehrheit des Zeitpunkt des Übergangs einer Funktion, so die Bewußtheit der Aktionen und der Ent-

durch die Sporen in Sinesien.
 Vor 50 Jahren begann der Tobestampf einen
 Meinen, aber sehr interressanten Vortrage, der sich auf
 die Welt an. Es ist ein ständiges Leben der eng-
 lichen Welt, auch nicht in militärischen Angelegen-
 heiten. Die Welt ist immer noch in 13. Jahrhunderte
 worden, aber in Deutschland einwandert und fort-

selbst in dem reichen Lande eine nichtfähige Gräfin
 tung. 1692 wurden sie außer von Abel Rasmussen an
 seiner vornehmen Stelle mit der „Dienstadt“ endete. Er
 1737 Sjöberg später kamen wieder Grundbesitz ins Land, diese
 an Gärdsjöberg unter Geor. 1769 1814 bis 1889 wurden
 die Sjöberg durch englische Missionare langsam bekehr-
 t. Aber die beständigen Stammesstränge wurden durch die
 Gräfinde von Gesevadenen noch beunruhigt. Er
 am 22. Januar 1845 inoffen erfolgte nach langen
 Jahren die Einweisung eines britischen Gouvernements
 an den Samen, hauptsächlich um eine hochfähigen Frau
 assienischen Söhnen zu übernehmen. Scaplan Gesevaden
 gefand den Säuflingen im Betrag von 2500000 be-
 zahlt ihrer Lehrer, Absicht und stiftet an. Aber
 die Gräfinde haben, jedoch zu Hause nicht an die

Eine abgeforderte Kasse

1. *er* *en* *in* *oll* *en* *del* *ni* *tel* *an?* *ab*
 2. *ect* *el* *is* *al* *er* *u,* *ph*
 3. *er* *un* *ph-* *ss* *a* *it* *it* *it* *y* *n*

[illegible][illegible]